SCHERZO: DREI EINAKTER

Karl Ettlinger

Digitized by Google

Karl Ettlinger / Scherzo

Digitized by Google

Karl Ettlinger

Scherzo

Drei Einakter

Georg Müller Verlag München und Leipzig

Digitized by Google

Microfilm Negative # 95-3386
Humanities Preservation Project

Copyright 1912 by Georg Müller in München

Digitized by Google

Fuchseisen

Lustspiel in einem Akt

Digitized by Google

Perſonen:

Graf Don Gomez,
Brunetto, ein Gaſtwirt,
Chriſtoph, ſein Sohn,
Diego, ein Edelmann,
Alvaro, Perez, Caſtillo, } Bauern,
Roſalia, Alvaros Mündel,
Der Dorfpfarrer,
Joſefa, eine alte Magd,
Ein Wähler,
Erſter Arbeiter,
Zweiter Arbeiter,
Nebenperſonen.

Ort der Handlung: Ein ſpaniſches Dörfchen.
Zeit: Vor etlichen Jahren, am Tag der Wahlen.

Digitized by Google

(Ein größeres Zimmer, Nebenraum eines Gasthofes in einem spanischen Dörfchen. Vor dem Hintergrund ein langer Tisch, auf dem eine tönerne Wahlurne steht. Rechts ein geheizter Ofen. Draußen schneit es)

(Gevatter Brunetto, der Wahlvorsteher, zankt mit seinem Sohne Christoph)

Brunetto

So?! Wählen willst du nicht?! Du zuckst die Achsel,
Du rümpfst die ungeputzte Eselsnase,
Die ich dir breit zu trommeln Lust verspüre,
Und sprichst—bleib stehen, wenn ich mit dir rede! —:
„Mein'twegen wird der Satan abgeordnet!"

Christoph

Jawohl!! Und wenn die Frauen wählbar wären,
Mein'twegen auch des Teufels Großmama!

Brunetto

(wütend) Sprichst du in solchem Ton mit deinem Vater?
Ist's doch, als ob, seit du Rosalien sahst,
Dein bißchen Hirn zu Luft verdunstet wäre
Und aus den Nasenlöchern dir gefahren!
Toll wie die Katzen, die am Baldrian
Die Nase rieben, bist du Galgenstrick,
Seitdem an einer Schürze du gerochen!
Ich aber sage dir, mein Söhnchen du,

Digitized by Google

Ich prügle dir die Roſa aus dem Schädel,
Und wenn ich alle Haſelſtauden Spaniens
Zu dieſem Zweck zu Stecken ſchneiden müßte!
Ich will dem Röschen ſchon für Dornen ſorgen!

Chriſtoph

(ſpöttiſch) Wenn du dir nur nicht ſelbſt die Finger ritzeſt.

Brunetto

Und wenn ich mir die Hand, den Arm verſtauchte,
Wenn ich den linken Arm ausreißen müßte,
Als Prügel mit dem rechten ihn zu ſchwingen,
Ich hör' nicht auf, bis du dies Frauenzimmer —

Chriſtoph

(überlegen) Was haſt du gegen Röschen einzuwenden?

Brunetto

(höhniſch) Ei, hört doch! Was ich „einzuwenden" habe!
Was hat im Wald die Lerche „einzuwenden",
Wenn ihr der Kuckuck Eier legt ins Neſt?
Biſt du mein Sohn? Sprich! Hab' ich dich gezeugt?

Chriſtoph

Ich nehm' es an!

Brunetto

Ich auch! — Und hab' ich deshalb
In dieſes Leben dich, du Strolch, geſetzt
Als einz'gen Erben dieſes reichen Gaſthofs,
Den ich dank meinem Fleiß, mit bittrem Schweiße —

Chriſtoph

Und mit gefälſchtem Wein, verdünnten Schnäpſen —

Brunetto

Schweig! Halt den ungewaſchnen Mund! Betrogen hab'

Digitized by Google

Ich nur, soweit es zum Geschäft gehörte!
Nie log ich so, daß Andre es bemerkt,
Und folglich bin ich ehrlich! Damit basta!
(milder) Du warst bisher ein tugendsamer Sohn,
Nun ja, das macht die treffliche Erziehung, —
Doch seit dies Röschen dir im Kopfe spukt,
Sind Vater, ja sogar 's Geschäft dir gleich,
Und nicht mal wählen willst du heut am Wahltag!
(ihm zuredend, sanft) Die Wahl ist wichtig — Wird der Graf gewählt,
Du weißt: Don Gomez, der die alte Zeit
So preist und jeden frechen Fortschritt hasset,
So kriege ich die Lieferung fürs Schloß!
Und deshalb muß Don Gomez heute siegen,
(süß, pathetisch) Denn Ideale stehen auf dem Spiel!
Hier, Kindchen, guter Sohn, mein Herzensjunge,
Hier diesen Zettel stecke in die Urne!
Gleich ist die Pause, die ich macht', vorüber,
Sogleich beginnt das Wahlgeschäft von neuem,
Dann steck' — —

Christoph

Ich bin ja gar nicht wahlberechtigt!

Brunetto

(sehr sanft) Ich weiß. — Doch sieh, mein Sohn, wir sind in Spanien
Und ängstlich sein geziemt dem Spanier nicht!
Gewiß — nun wohl — du bist nicht wahlberechtigt,
Jedoch Castillos, unsres Nachbars, Sohn,
Der vor drei Monden starb, war wahlberechtigt.
— Man muß nicht ängstlich sein, mein lieber Sohn! —
Soll nun der edle Graf darunter leiden,

Digitized by Google

Daß des Caſtillos Sohn der Teufel holte,
Wär' dies gerecht? Drum wähle du, mein Sohn,
— Man muß nicht ängſtlich ſein — in ſeinem Namen!
Am Speicher droben hängen noch Perücken
Vom letzten Krippenſpiel — man muß nicht ängſtlich ſein —
Noch falſche Bärte! Geh, vermumm' dich drein —

Chriſtoph

(lachend) Das wär' ja Hexerei, wenn Tote wählten!

Brunetto

Heut haben dreißig Tote ſchon gewählt!
Und keinem dieſer Toten hat's geſchadet.
(pfiffig) Wozu bin ich im Dorfe Wahlvorſteher?
Willſt du mit großen Herrn Geſchäfte machen,
(mit entſprechenden Geſten) So gilt der Satz: Hand auf und Augen zu!

Chriſtoph

Ich halt' es umgekehrt!

Brunetto

(zeigt wieder ſein wahres Geſicht, wütend) Wo iſt mein Stock?
Mein Parapluie! (Stimme von außen) Dank allen Heiligen,
Daß die Kollegen grade wiederkommen! Sonſt
Sollt' dir dein krummer Buckel blauer ſchillern
Als deines Röschens blaue Katzenaugen!
Dein Fell, es ſollte buntre Flecken tragen,
Als Röschens Kopftuch, wenn ſie Sonntag morgens,
Die Hexe, in die Kirche ...
(zu den Eintretenden) Nehmet Platz!

Digitized by Google

(ſehr ſüß) Ich ſcherzte juſt mit meinem lieben Chriſtoph!
Er iſt ein braver Sohn, macht mir recht Freude,
Und (gibt ihm heimlich einen Knuff) was er nur von meinen Augen lieſt,
Gleich tut er's. — Ja, wir ſcherzten juſt ein bißchen —
(Diego und Alvaro ſind von rechts eingetreten und nehmen hinter dem Wahltiſche Platz)

Alvaro

(boshaft) Das Scherzen, ſcheint's, iſt Chriſtophs ſtärkſte Seite!

Brunetto

(ſchnell) Ja, Gott ſei Dank, die Heiligen ſchenkten ihm
Ein froh Gemüt. Als Kind ſchon in der Wiege,
Wie lacht' er hell da, gab es ſüße Milch,
Und wenn man unterm Kinn ihn ſanft gegrabbelt,
Hehe, — — —

Alvaro

(boshaft) Jetzt freilich liebt er andre Scherze:
Jetzt naſcht er nicht am Mutterbuſen Milch,
Nein, Honigſeim von meines Mündels Lippen,
Und ſtatt daß ihm das Kinn gegrabbelt wird,
Hat er gelernt, Roſaliens Kinn zu grabbeln,
Und —

Brunetto

(mit geheucheltem Erſtaunen) Was Ihr ſagt! Ich hab' noch nichts gemerkt!
Mein Sohn und Euer Röschen — guter Spaß!
(zärtlich, falſch) Mein Chriſtophchen? Mein Chriſtelchen! Mein Stofferl?
Nein, nein —

Digitized by Google

Alvaro

Und weshalb geht er abends ſtets
Vor unſrem Hauſe Stunden auf und nieder?

Brunetto

Er braucht Bewegung nach des Tages Arbeit
Und macht ſie ſich, das gute Kind, indem
Er —

Alvaro

Nachts an Röschens Fenſter Steine wirft.

(Die anderen lachen)

Brunetto

(Chriſtoph beiſeite ſtoßend) Das iſt der Sturmwind,
der die Scheiben klopft!
Auch meine Fenſter — ——

Alvaro

Iſt's der Sturmwind auch,
Der Liebesbriefchen meinem Mündel ſendet?
Der Sturmwind, den ich meine, bläſt zu heiß!

Chriſtoph

Laßt dieſen müßigen Zank: ich liebe Röschen.

Brunetto

(wild) Du liebſt? Du Naſeweis? Du liebſt, du Kükken?
Werd' erſt ſo alt wie ich, bevor du liebſt!

Alvaro

(lachend) So alt wie Ihr? — Die Liebe iſt 'ne Nuß,
'ne harte Nuß — und unſre Witwerzähne
Sind viel zu morſch ———

Digitized by Google

Brunetto

(grob) Ihr ſchließt von Euch
auf andre!
Erſt mit dem Alter kommt uns der Verſtand —

Alvaro

Dann ſeid Ihr jünger, Freund, als Euer Taufſchein.

Brunetto

(geheimnisvoll) Noch jung genug, zum zweitenmal zu
freien!
(ſchnippiſch) Wir ſind noch flott, noch ſchön —
es hat geklopft.
Es wird ein Wähler ſein! (zu Chriſtoph) Die Tür
ſperr' auf!
(Während Chriſtoph die Tür links aufſchließt und abgeht)

Diego

Nun iſt die Luft ja rein: es ſchlug ſchon zwei!

Brunetto

Wie meint Ihr das?

Diego

Ich — nun, ich meinte nur,
Daß Ihr von zwölf bis zwei die Wahlpauſe
Gemacht, — juſt zu der gleichen Zeit, in der
Die Arbeiter der nahen Schuhfabrik
Zum Wählen hätten Zeit gehabt, — dies iſt —

Brunetto

(eifrig) Ein Zufall! — Ach, ein ärgerlicher Zufall!
Mein Gott, man kann doch nicht an alles denken!
(gekränkt) Ihr glaubt doch etwa nicht an böſe Abſicht?
Seht Ihr, auf ſolche Art kommt ſelbſt
Das unſchuldvollſte Schäflein in Verdacht,

Digitized by Google

Diego

— ein Schaf zu sein!

(Perez ist eingetreten)

Perez

(tritt an den Tisch, hinter dem die Anderen amtsmäßig Platz genommen haben) Ich möchte wählen! — (will seinen Zettel in die Urne stecken)

Brunetto

Halt! (hindert ihn) Habt Ihr nicht zweimal schon gewählt, Freund Perez?

Perez

(frech) Ich bin nicht Perez, Herr! Ich heiße Juan!

Brunetto

Ihr heißt nicht Perez? — Macht uns nicht zum Narren!
Daß zweimal Ihr bereits gewählt statt einmal,
Ließ ich geschehn, — tyrannisch war ich niemals —
Doch dreimal, — — —

Perez

Ei, ich bin so wenig Perez,
Als Ihr der Großmogul von China seid!
Ich heiße Juan, und als solcher wähl' ich!

Diego

(ironisch) Seid froh, mein Freund, daß Ihr nicht Perez seid!
Denn dieser Perez ist ein Lumpenhund,
Ein Gauner, Schwindler, — — —

Perez

(auffahrend) Wa—s?

Digitized by Google

(ſich beſinnend) Wa—s geht's mich an!
Ich kenn' ihn nicht, den Perez! — — —

Alvaro

Laßt ihn wählen.
Er wählt, wie ich Herrn Perez kenne, klerikal!

Brunetto

(beiſeite) Auch das noch! Sind die Klerikalen doch
Die ſchlimmſten Gegner meines Grafs Don Gomez,
Und jede ihrer Stimmen ſchädigt ihn.
(zu Perez, der gewählt hat, ſchreiend) Geht zum Henker!

Perez

(liebenswürdig) Soll ich von Euch grüßen?

Diego

Nein.
Doch wenn Ihr unterwegs Herrn Perez ſeht,
So ſagt, er ſei ein dreifacher Filou.

Perez

Ich will's beſtellen, — falls er mir begegnet! (ab)

Alvaro

Wie wählte er?

Brunetto

Bin ich denn ein Prophet,
Daß ich durch Urnenwände ſchauen kann?
Bin ich ein Schelm, daß ich die Zettel angle
— Man könnte es mit einem Stückchen Draht —
Bin ich ein Gauner? Wie?

Diego

Ihr ſeid Brunetto!

Digitized by Google

Brunetto

Und ergo ein bekannter Ehrenmann!
Die Wahl hier ist geheim —

Alvaro

Ja, so geheim
Wie ein Geheimnis ist im Kaffeeklatsch!

Brunetto

(gereizt) Ihr scherzt! Ich sage Euch, sie ist geheim!
Und klingt's unglaublich auch, sie ist geheim!
(auf einen eintretenden Wähler deutend)
Seht diesen Mann! Ich frag' nicht, wie er wählt,
— Mir ist es gleich — ich bin ganz unparteiisch —
Ich frag' ihn nicht — — —

Der Wähler

Ich wähle klerikal!

Brunetto

(unwillkürlich) Verfluchter Hund! (sehr freundlich)
Wir wollten es nicht wissen!
Doch da Ihr es gesagt, so ist die Wahl ungültig.
(zerreißt des Wählers Zettel)

Der Wähler

(ironisch) Ein neu Gesetz scheint's?

Brunetto

Alt wie die Alhambra!

Der Wähler

Und hätt' in Eurem Sinne ich gewählt,
So wäre das Gesetz wohl nicht erstanden?

Brunetto

(wütend) Beleidigt nicht! Wir sind hier als Beamter!
Wir sind — was red' ich lang? — hinaus! hinaus!

Digitized by Google

Der Wähler

Ich geh' — doch gehe ich zum Grafen Gomez,
Mich zu beschweren! (ab)

Brunetto

(halblaut) Geht zum Grafen nur!
Geht nur und eilt vom Regen in die Traufe!
— Ach diese Wahl! Tät' es nicht unsereins
Fürs liebe Vaterland — als selbstlos Opfer —

Diego

So selbstlos, wie der Wolf das Lamm besucht!
„Ich will dem Müller nur die Last erleichtern,"
So spricht der Räuber, wenn er Säcke stiehlt!
„Gestattet einen Kuß!" so bat der Fuchs
Verliebt die Gans und biß den Hals ihr ab! —
Für solche Füchse aber gibt es Eisen!

Brunetto

(gezwungen lachend) Ihr seid doch immer witzig, lieber Nachbar!
Ja, Eure lose Zunge ist so scharf,
Daß man damit 'nen Bleistift spitzen könnte!

Diego

Zuviel des Lobs! Doch ist sie scharf genug,
Gewisses Lügen-Unkraut auszumähen!

Brunetto

Schweigt mir mit Scherzen! Sind ein unnütz Ding!

Diego

Sie sind die Sterne in des Lebens Nacht!
Der Dieb hat freilich Grund, ihr Licht zu schelten,
Doch wer ein rein Gewissen in sich fühlt,
Nimmt ihren Glanz auf wie der klare See,
Und spiegelt ihn in heitrer Laune wieder.

Digitized by Google

Brunetto

Dann bin ich nicht ein See nur, nein, ein Meer!

Diego

(bejahend) Ein Meer! Und unter ſeiner Oberfläche
Seh' ich den gierigen Hai nach Beute ſchnappen.

Brunetto

Geht das auf mich? — Herr Nachbar, Euer Witz
Iſt bitter wie der ekle Rhizinus
Und —

Diego

(ſehr ruhig) Ganz ſo heilſam in gewiſſen Fällen!

Alvaro

(ebenſo) Nachbar Caſtillo, deſſen Sohn jüngſt ſtarb,
Erzählt, daß beim Verkaufe ſeines Ackers —

Brunetto

(ſchnell) Ich find' es kalt, ſollt' man nicht beſſer hei-
zen?

Diego

Mir ſcheint, juſt eben wird Euch eingeheizt!

Alvaro

— Caſtillo ſagt, Ihr hättet ihn betrogen!
Verſteht mich recht: nicht plump und derb betrogen,
Nein: à la mode betrogen: biedermänniſch —

Brunetto

(grob) Caſtillo iſt, ſeit ihm ſein Sohn geſtorben,
Nicht richtig mehr im Kopf! Er haſſet mich
Und ſeine Worte ſind wie Miſt und Unflat —

Diego

(lächelnd) Er düngt damit den Acker ſeines Rechts.

Brunetto

Genug! Wir ſind zur Wahl hier, nicht zum Stänkern!

Digitized by Google

Diego

Oft gehen Wahl und Stänkern Hand in Hand!

Brunetto

Genug!!

Genug, ſag' ich!!

(zu Perez, der eingetreten iſt) Was ſucht Ihr hier ſchon wieder?

Perez

Schon wieder? — Welch ein gröblicher Empfang!
Ich werde mich beſchweren!

Brunetto

Ja, ſchon wieder!
Denn wenn ich nicht erblindet, ſeid Ihr Perez!

Perez

(kühl) Dann geht zum Augenarzt, verehrter Herr!
Amando von Rodolfo y Lamarez
Di Caſtabello iſt mein werter Name.

Diego

(gemütlich) In welchem Schnapsglas habt Ihr den gefunden?

Perez

In meinem Taufſchein!

Brunetto

Habt Ihr ihn bei Euch?

Perez

Gewiß! (er zieht einen Pack Taufſcheine heraus, aus dem er den richtigen herausſucht; ſpricht beim Blättern) Don Perez — Juan — Caſtabello —
Hier iſt er, Herr!

Diego

Seid froh, daß Ihr kein Jude!

Digitized by Google

Denn wenn Ihr grad so oft beschnitten wäret,
Wie Ihr getauft seid, stünd' es schlimm um Euch!

Perez

Seid froh, daß Ihr ein Edelmann, Diego,
Sonst flög' Euch diese Urne an den Kopf!
Hier ist mein Zettel!
(Brunetto nimmt ihm den Wahlzettel aus der Hand, entfaltet ihn in Gemütsruhe und liest ihn)

Perez

Halt! Geheime Wahl!

Diego

(spöttisch) Er sieht nur nach, ob es kein Taufschein ist!

(Perez ab)

Alvaro

Wie wählte er?

Brunetto

Bedaure, — Wahlgeheimnis!
Man muß bei Wahlgeschäften stets korrekt sein —

Diego

Ist denn das Wählen ein Geschäft?

Brunetto

Mitunter!
Oft geht nicht alles, wie es sollte, zu.
Zum Beispiel in Granada kam es vor,
Daß sich der Pfarrer ungeniert am Wahltag
Ins Wahllokal gesetzt und alle Wähler,
Ob er auch nicht ein einzig Wörtlein sprach,
Nur durch sein Dasein dergestalt beeinflußt,
Daß sie nur klerikal zu wählen wagten.

Digitized by Google

Geſchäh' hier ſolches, ei, beim Höllenfeuer,
Ich wollt' dem Pfaffen — — —

(Der Pfarrer tritt mit Röschen ein)

Brunetto

(mit tiefer Verneigung) Gott zum Gruß, Hochwürden!
(ſüß) Welch hohe Ehre für mein ſchlichtes Gaſthaus!
Und Jungfer Röschen folgt als Engel ihm.
So folgt — (ſucht nach einem paſſenden Bild)
dem hellen Sonnenball ein Stern,
So folgt — (wie oben)
der edlen Zeder ſchlicht die Roſe,
Wenn ſie ſpazierengehen — — —

Der Pfarrer

(gemütlich) Dank, mein Freund!
Gott gebe deinem Herzen ſeinen Frieden,
Und deinem Kopf mehr Wiſſen in Botanik!

Alvaro

Was führt dich her, mein Kind?

Der Pfarrer

Ich führ' ſie her!
Wir trafen uns dicht beim Portal der Kirche,
(mit leichter Bosheit) — Wißt Ihr, Diego, wo die Kirche iſt? —

Diego

Nicht weit vom Wirtshaus!

Der Pfarrer

Darum, ſcheint es mir,
Verwechſelt Ihr die beiden oft, Diego!

Diego

Ein guter Wein iſt mir der liebſte Prediger!

Digitized by Google

Der Pfarrer

Nur laßt Ihr Euch von ihm zu lange predigen,
Und sprecht erst Amen, wenn Ihr unterm Tisch liegt!
— Wir trafen uns dicht beim Portal der Kirche,
Der Zufall brachte uns in diese Straße —

Diego

(trocken) — Und wie's der Zufall will, ist heute Wahltag —

Der Pfarrer

Und weil mir Röschen sagte, daß ihr Vater
In diesem Haus —

Diego

— In diesem Wahllokal —

Der Pfarrer

Sei anzutreffen, kamen wir herein,
Ein wenig auszuraſten.

Röschen

Ja, so ist's!
Da draußen schneit's und friert's zum Gotterbarmen!

Brunetto

(mit verdrehten Augen) Mög' dir's in meiner Nähe wärmer werden!
(bietet ihr einen Stuhl an)

Der Pfarrer

(auf den Stuhl am Ofen deutend) Setz' dich bei diesem alten Ofen nieder —
(setzt sich gleichfalls)
(behäbig) Ja, draußen stürmt's und schneit's —

Brunetto

(will ihn hinauskomplimentieren) Wenn ich vielleicht
Im Nebenzimmer Euch ein warmes Süpplein —

Digitized by Google

Der Pfarrer

Zu gütig! Doch jetzt iſt nicht Eſſenszeit!

Diego

's iſt immer Zeit, ein Süpplein einzubrocken —

Der Pfarrer

An dem Ihr Euch vielleicht den Mund verbrennt.

Brunetto

(dringlich) Mir tut's wahrhaftig weh, Herr Pfarrer, ſeh' ich
Euch auf ſolch hartem, kaltem Stuhle ſitzen;
Im Nebenzimmer hätte ich für Euch
'nen Polſterſtuhl, — ſo weich — ſo zart — ſo wohlig —

Der Pfarrer

Ich ſitze gut.

Brunetto

Doch iſt's hier überheizt.
Weiß Gott, zeitlebens macht' ich mir's zum Vorwurf,
Ich hätte keine Stunde ruhigen Schlaf mehr,
Wenn Euer herrliches Organ — es rührt mich ſtets
Zu Tränen, wenn Ihr predigt — wenn es, ſag' ich,
Hier Schaden nähm'! — Im Nebenzimmer iſt —

Der Pfarrer

— Iſt's einſam, und ich liebe die Geſellſchaft
Von Leuten, die mich gerne bei ſich ſehen!

Brunetto

(beiſeite) Am liebſten ſäh' ich dich im Pfefferland!
Solang er hier ſitzt, wählt kein Menſch Don Gomez! —

Digitized by Google

(ſüß) Nun, Jungfer Röschen, kommt auch Ihr zum Wählen?

Röschen

(bedeutſam, die Hand aufs Herz legend) Ich hab' bereits gewählt!

Brunetto

(ſchnippiſch) Und welchen Kandidaten?

Röschen

's iſt Wahlgeheimnis, lieber Herr Brunetto!

Brunetto

(für ſich, geſchmeichelt) „Lieber Herr Brunetto" — „lieber" ſagte ſie!
(laut) Und darf man das Syſtem des Wählens hören?

Alvaro

Ihr macht mein Mündel ſchamrot!

Röschen

Keineswegs!
Iſt Liebe Sünde, daß das Licht des Tags
Sie fliehen müßte? Schämen mag ſich der,
Der nie ein Mädchen liebenswert gefunden,
Nie ſelber liebenswert gefunden ward!

Der Pfarrer

(lächelnd) Das Mädel treibt mich noch ins Nebenzimmer.

Diego

(ironiſch) Das werdet Ihr doch nicht Brunetto antun!

Brunetto

Wie alſo iſt der Liebe Wahlſyſtem?

Röschen

Sie übt' geheime und direkte Wahl.

Digitized by Google

Und wahlberechtigt iſt ein jeder Mann,
Der (mit Blick auf Brunetto) nicht zu alt, zu widerlich und häßlich!
Wer ehrlich, jung und treu iſt, hat ein Recht
Zu wählen — und von uns gewählt zu werden.

Diego

Er ſtellt ſich, wie es Brauch, der Wählerin vor,
Entwickelt ſein Programm in zarten Blicken,
Heimlichen Briefchen oder Küſſen gar —

Alvaro

Ihr habt, ſcheint's, viele Wahlen mitgemacht!

Röschen

Und kennt ſich dennoch, liebe Herrn, nicht aus!
Er hält die Wählerinnen für zu dumm!
Sie fallen auf die Lügen nicht herein,
Die auf der Liebe Wahlaufrufen ſtehen.

Alvaro

(ſchmunzelnd) Wie ſich das Herchen in der Politik auskennt!

Röschen

Wir Frauen ſehen mehr und ſehen tiefer,
Als Männer glauben! — Leichter laßt Ihr Euch
Durch ſchöne Phraſen, eitle Redensarten
Betören bei polit'ſchen Wahlen, als
Wir „dummen" Mädchen bei der Wahl des Herzens.

Diego

(lachend) Da haben wir's!

Röschen

Ihr geht dem auf den Leim,
Der goldne Berge vor der Wahl verſpricht,

Digitized by Google

Und ſitzt der Mann, der wie ein Kurpfuſcher
Sich ſelbſt anpries, gewählt im Parlament,
Tut er das ganze Jahr den Mund nicht auf!

Diego

Dies kann man von den Frauen nicht behaupten.

Röschen

Das Herz wählt ſchweigend. — Und es läßt ſich Zeit,
Und prüft oft jahrelang, eh' es entſcheidet.
Und lieber übt's ſein Wahlrecht gar nicht aus,
Eh's falſch wählt.
(innig) Aber hat es erſt gewählt,
— Und mein Herz hat gewählt —
(Brunetto ſeufzt zärtlich)
So kann kein Gott,
Kein Teufel ſeine Wahl rückgängig machen!
Und ſtünden alle Höllenmächte auf,
In Stücke ſie zu reißen ob der Wahl,
Des Herzens letztes Zucken gälte ihm!

Der Pfarrer

(amüſiert) Die nächſte Predigt muß mir Röschen ſchreiben!
Im Leben bring' ich keine ſolche Predigt,
So eindrucksvoll und formgewandt zuſammen!

Alvaro

Ja, ja, das Predigen hab'n die Frauen los!

Brunetto

(gleißneriſch) Sie predigen nur, wenn es der Mann verdient!
Seht mich: nie gab ich meiner ſeligen Frau —
(ſchluchzend) Ach Gott, die Liebe, Gute mußte ſterben —

Digitized by Google

Diego

Weint nicht! Es ist ihr wohl: — sie ist Euch los!

Brunetto

— Nie gab ich Ursach' ihr zu bösen Worten!
Wir lebten wie zwei Kinder — — —

Diego

Ganz gewiß!
Denn Kinder pflegen ständig sich zu raufen!

Brunetto

Ich raufen? Ich? Mit einer zarten Frau?
Verdorren sollte wahrlich diese Hand —

Diego

Sie ist verdorrt!

Brunetto

(wütend) Schweigt, wenn ich rede! Schuft,
Heimtück'scher Hund —

Diego

Die Worte sind Euch wohl
Geläufig noch aus Eurer Ehezeit?

Der Pfarrer

(sich erhebend) Friedlich! — Friedlich, meine lieben
Herren!
Hier geht's ja zu, als wären wir im Landtag!

Diego

Ihr wäret wohl nicht ungern drin, Herr Pfarrer?

Der Pfarrer

(lächelnd) Euch führt die eigne Klugheit irr, Diego:
Was andre Leute mit dem Herzen sehen,
Seht Ihr durch des Verstandes Brillenglas
Und dieses Glas läuft in der Hitze an.

Digitized by Google

In Eurer Kirche, die ſich Wirtshaus nennt,
Wird mehr politiſiert als in der meinen.
Ich hab' mich nie um Politik gekümmert —

Diego

Wie Eure Gegenwart allhier beweiſt.

Der Pfarrer

(mit feinem Humor) Ich hab' mich nie um Politik gekümmert!
Ich gebe nur den Leuten guten Rat,
Ihr Seelenheil vor Schaden zu bewahren.
Nie ſage ich: „Wähl' dieſen oder jenen!"
Ich ſage nur: „Wähl' ſo, mein lieber Freund,
Daß Petrus, wenn ich in den Himmel komme,
Mir nicht erzählt, du ſchmorteſt in der Hölle!"

Diego

Ich ſage nie: die Moſchusdrüſe ſtinkt,
Ich ſage nur: ſie riecht nicht angenehm.

Der Pfarrer

Ich kam auch nicht, die Wahl zu überwachen,
Ich kam —

(Perez iſt wieder eingetreten)

Ei, Perez! — Habt Ihr ſchon gewählt?

Perez

Bis jetzt noch nicht!

Brunetto

Bei Gott, das iſt denn doch —

Perez

(ſchnell) Ich wähle ſpäter erſt. Ich kam nur, um —
(verlegen) Ich kam — ich komme, weil — ich möchte nur

Digitized by Google

Ein Schöpplein Wein! Ja, deshalb bin ich da!
(zu Brunetto) Wird's bald, Herr Wirt?

Brunetto

(grob) Ihr ſeht, ich kann jetzt nicht!

Röschen

Laßt mich heut Wirtin ſein in Stellvertretung.
Ich fühl' mich doch nicht wohl im Wahllokal —

Brunetto

(ſüß) Ich könnt' mir keine beßre Wirtin wünſchen!
(ſeufzt) Ach, längſt ſchon fehlt mir eine Frau im Haus, —

Röschen

So freit recht bald! Und nehmt 'ne ſtrenge Frau,
Die dafür ſorgt, daß Ihr uns junge Mädchen
Nicht mit verliebten Reden mehr beläſtigt!
(ſchnippiſch mit Perez ab)

Diego

Bei dieſer Wahl ſeid Ihr, ſcheint's, durchgefallen!

Brunetto

(biſſig) Spart Euer Urteil bis zum zweiten Wahlgang!

Diego

(ironiſch, zum Pfarrer) Ihr kamt wohl auch nur auf ein Schöpplein Wein?

Der Pfarrer

(zu Brunetto) Ich kam, um Euch zu warnen.

Brunetto

Mich zu warnen?

Der Pfarrer

Habt Ihr nicht heute Unrecht wem getan?

Digitized by Google

Brunetto

(gekränkt) Ich Unrecht wem?

Der Pfarrer

Denkt nur ein bißchen nach!

Diego

Nennt irgendeinen Namen — 's wird ſchon ſtimmen!

Der Pfarrer

Ihr habt die Arbeiter der Schuhfabrik
Durch Eure Pauſe um die Wahl betrogen.
Es gärt bei ihnen! Hab' ich recht gehört,
So denken ſie, ihr Wahlrecht zu erzwingen.

Brunetto

(hochmütig) Sonſt nichts? — Darüber zuck' ich nur die Achſel!
Gottlob, gibt es noch eine Polizei!

Diego

Ruft nicht zu laut! Sie könnte wirklich kommen!

(es klopft)

Brunetto

Und wenn ſie kommt? — Es ſollte mich erfreuen,
Mit meinem beſten Wein ſie zu bewirten.

Diego

Ihr wollt die Aermſten alſo kalt vergiften?

(es klopft)

Der Pfarrer

Hat's nicht geklopft?

Alvaro

Mir kam es auch ſo vor.

Digitized by Google

Brunetto

Was für ein Esel mag das wieder sein?
— Herein!
(Christoph tritt ein. In gleicher Kleidung wie zuvor.)

Diego

(auf Christoph deutend) Der Vater muß den Sohn ja kennen!
— Was führt dich her, mein Freund?

Christoph

Ich möchte wählen!

(Brunetto hustet)

Der Pfarrer

Da wirst du noch ein Jährchen warten müssen.
Du hast noch nicht das vorgeschriebne Alter.

Christoph

Wieso? Zähl' ich nicht achtunddreißig Jahre?

Diego

Wie doch die Zeit verfließt! Noch gestern war Er zwanzig!

Alvaro

(zu Christoph) Hast du dich da nicht verrechnet?
Das Rechnen ist in Euerer Familie
Zwar sonst die schwache Seite nicht — hm, Christoph?

Christoph

(sich umsehend) Christoph? — Ich sehe keinen Christoph hier.

Brunetto

Ich auch nicht.

Der Pfarrer

(leise) Was hat das nun zu bedeuten?

Digitized by Google

(laut) Wer biſt du denn? (ſchnell) Verzeiht, in Eurem Alter
Darf man nicht duzen mehr: wer ſeid Ihr denn?

Chriſtoph

Ich bin Caſtillos Sohn, ich bin Rodriguez!

Brunetto

(leiſe zu Chriſtoph) Iſt dies vermummt?!

Chriſtoph

(ebenſo) Ich fand den Speicherſchlüſſel nicht!

Diego

(gemütlich) Wie war's im Jenſeits? Denn von dorten kommt
Ihr doch, da vor drei Monden Ihr geſtorben?
Iſt gutes Wetter dort?

Der Pfarrer

(unwillig) Schämt Euch was, Läſterer!
Euch iſt nicht Himmel und nicht Hölle heilig!
— Sag' Chriſtoph — oh, verzeiht: Rodriguez, ſprecht:
Auch mir iſt ſo, als hätt' ich Euch begraben?

Diego

(boshaft) Er war nur ſcheintot, — ſo etwas kommt vor!
So wie es Männer gibt, die ſcheinbar nur
Sind Ehrenmänner, gibt es Tote auch,
Die's ſcheinbar ſind! Und kommt die Wahlzeit dann,
Fällt ihnen plötzlich ein: wir ſind lebendig.

Chriſtoph

(beteuernd) In meinem Leben war ich noch nicht tot!
Bei meinem Namen kann ich dies beeiden:
So wahr ich Chriſtoph — —

Brunetto

(ſchnell) So wahr er Chriſt iſt und Rodriguez heißt!

Alvaro

Ruft Perez her! Der kann hier noch was lernen!

Diego

(ſich erhebend) Wo habt Ihr die drei Monde nur geſteckt?

Brunetto

(ſtreng) Als Wahlvorſteher muß ich proteſtieren,
Daß man Rodriguez hier mit Fragen quält!
Des Wahlakts Würde habe ich zu wahren
Und muß drum bitten, daß die Wähler hier
Gleichmäßig und gerecht behandelt werden.

Diego

(trocken) Mit Ausnahme beſagter Schuharbeiter.

Brunetto

(giftig) Spart Eure Gloſſen Euch bis nach der Wahl!
Ich tu' hier meine Pflicht und laſſ' durch nichts,
Durch nichts, ſag' ich, mich darin irremachen.
— Rodriguez, wählt, und trollt Euch dann hinaus!

Diego

(im Ton Brunettos) Als Wahlbeiſitzer muß ich proteſtieren,
Daß man die Wähler hier ſo kurz behandelt!

Chriſtoph

(zu Brunetto herausfordernd) Jawohl! Mehr Höflichkeit bitt' ich mir aus!
So könnt vielleicht mit Eurem Sohn Ihr ſprechen,
Doch nicht mit mir! — Merkt Euch das, Grobian!
(Brunetto fährt wütend auf, beſinnt ſich aber wieder, trocknet ſich den Schweiß und ſetzt ſich)

Digitized by Google

Diego

(halblaut) Fuchs, Fuchs, du gehſt mir doch noch in die Falle!

Brunetto

(ſchreit) Wählt endlich!
(leiſe) Auf was warteſt du noch, Stoffel?

Diego

Stoffel? — De mortuis nil nisi bene!
Sprecht von den Toten pietätvoller!

Brunetto

(brüllend) Wählt!!

Der Pfarrer

Einen Augenblick noch, liebe Herrn!
(mit Humor) Noch nie iſt mir's bis heute aufgefallen,
Wie ähnlich unſrem lieben Wahlvorſtand
Caſtillos Sohn ſieht! — Schaut ſie Euch doch an:
Dieſelbe Naſe, und der gleiche Mund!

Diego

(zu Chriſtoph) Das würde ich mir nicht gefallen laſſen!

Brunetto

(wütend) Gar keine Spur von Aehnlichkeit! Ich bitt' Euch:
Seht meiner Naſe edlen Schwung und ſeine
Stumpfnaſe! Mein altehrwürd'ges Geſicht
Und ſeinen Eſelskopf —

Alvaro

Als Wahlvorſtand
Seid Ihr mit Titeln ſeltſam freigebig! —

Brunetto

(erſchöpft) Ich bitt' Euch, kommt zum Schluß! Rodriguez, wählt!

Digitized by Google

Diego

Und da hier Zweifel walten, ob Ihr auch
Rodriguez ſeid, ſo bitten wir um dies:
Zeigt einen Ausweis, irgendein Papier,
Das unſren Zweifel heilt!

Brunetto

Das iſt nicht Sitte!

Diego

Es war 's bis jetzt nicht. Doch Ihr ſelber habt
Die Sitte eingeführt, als Ihr von Perez
Den Taufſchein heiſchtet!

Brunetto

(knirſchend) Gegen Euch, Diego,
Wär' ſelbſt der Teufel machtlos!

Diego

(zu Chriſtoph) Ein Papier!
'nen Taufſchein — oder Sterbeſchein, Rodriguez!

Chriſtoph

(nachdem er die Taſchen durchwühlt hat) Ich habe ſolchen Ausweis nicht bei mir.

Diego

Dies iſt begreiflich, da Ihr aus Verſehen
Heut Chriſtophs Kleider angezogen habt!

Brunetto

(heiſer) Genug! — Darf er nun wählen oder nicht?
Ja oder nein?

Alvaro

Er darf's, wenn Ihr beſtätigt,
Daß er nicht Euer Sohn.

Brunetto

Der und mein Sohn? (lacht krampfhaft)

Digitized by Google

Ich bände einen Strick mir um den Hals,
Wär' ich mit einem solchen Sohn gestraft!

Diego

(liebenswürdig) Ich werd' Euch morgen früh daran erinnern! —
— Wählt denn! — Ach, — halt: Da fällt mir etwas ein:
Wollt Ihr nicht Euern Sohn, den Christoph rufen?
Er wird sich freu'n, wenn er Rodriguez sieht,
Und alle uns — glaubt mir's — erfreut's nicht minder,
Die beiden Arm in Arm vor uns zu sehn.

Der Pfarrer

Macht uns die Freude: bitte, ruft nach Christoph!

Brunetto

Recht gern — o weh: fatales Mißgeschick:
Ich sandte Christoph heut ins Nachbardorf,
Vor übermorgen kommt er nicht zurück.
Wie schade! Gar nicht sagen kann ich euch,
Wie peinlich mir's.

Diego

Daß peinlich Euch zumut,
Glaub' ich Euch gern, auch ohne daß Ihr's sagt.

Der Pfarrer

Gestattet, daß ich mich beim Wählen umdreh',
Damit's nicht etwa heißt, ich — — —

Christoph

Gar nicht nötig!
(leiser) —: Jetzt kommt die Rache für den „Eselskopf"!
(laut) Ich wähle klerikal!

Digitized by Google

Brunetto

(außer sich) Wa—s? Du Halunke?!
(sich besinnend) Verzeiht, ich bin ein wenig aufgeregt —
(beiseite) Gott, gib mir heute abend Goliaths Stärke
Und Simsons Kraft, wenn ich das Fell ihm gerbe!
(laut) Wählt endlich! (für sich) Gott im Himmel, habe Dank,
Daß dieser Fall so glimpflich abgelaufen!
Ich atme auf!

(Castillo ist eingetreten)

Verflucht! Castillo!

Diego

Ihr kommt
Grad recht zur Auferstehung Eures Sohnes!

Castillo

(ein alter Bauer, wehmütig lächelnd) Mein Sohn ist tot — laßt ihn in Frieden ruhn!
Laßt meine Wahlpflicht mich erledigen
Und wieder gehn! — Und sucht für Eure Scherze
Euch jüngre Opfer aus, als ich es bin!

Brunetto

(schnell) Das heiß' ich klug gesprochen: wählt und geht!

Castillo

(sich aufrichtend)) Von Euch, Brunetto, brauch' ich keinen Rat!
Ihr habt um meinen Acker mich betrogen —

Brunetto

Beklagt Euch beim Gericht — mir gab es recht.
Hier wird gewählt, sonst nichts!

Digitized by Google

Diego

Nein, bleibt ein wenig!
Seht Euren Sohn Euch an —

Brunetto

(einfallend) Hier wird gewählt,
Sonst nichts! Macht mir den alten Mann nicht irr!

Diego

(unbeirrt) Seht Euren Sohn Euch an. — Nun? Ist
er nicht
Seit seinem Tod gewachsen?

Christoph

(die Arme nach Castillo ausbreitend) Vater!!

Castillo

(empört) Ist
Das junge Kücken schon so schurkig wie
Der alte Gockel? — Christoph?! Dreimal pfui,
Mit meinem weißen Haare Spott zu treiben!

Christoph

(wie oben) Mein Vater! Küßt die Wange mir!

Castillo

(drohend) Mit allen
Fünf Fingern, aber nicht mit meinen Lippen!
Wärst du mein Sohn, ich wollte dir beweisen,
Daß ich noch Kraft hab'! — Doch, dem Himmel Dank!
Mein Junge war von andrer Art wie du!

Diego

(auf Christoph deutend) Nun ist der Aermste gänz-
lich vaterlos!
Ich wenigstens verleugne ebenfalls
Die Vaterschaft.

Digitized by Google

Alvaro

Ich auch!

Brunetto

Ich auch!

Caſtillo

Ich auch!

Diego

Und Ihr, Hochwürden?

Der Pfarrer

Danke! Danke! Danke!

Diego

(zu Chriſtoph) Die Lebenden ſind Euch nicht ſehr gewogen.
Wär' ich an Eurer Stelle, ſtürb' ich wieder!

Brunetto

(beiſeite) Auf welche Art wird nur die Welt regiert?!
Erdbeben kommen nie, wenn man ſie braucht!

Caſtillo

(ſich an die Stirn faſſend) Diego! Immer wart Ihr meinem Sohn
Und mir freundſchaftlich zugeneigt. So tut
Mir einen Liebesdienſt noch an und ſagt:
Wie deut' ich dieſes freche Gaukelſpiel?

Diego

Erlaubt mir eine Gegenfrage: liebt
Ihr ſehr Brunetto?

Caſtillo

Wie der Höllenfürſt
Das Weihwaſſer!

Digitized by Google

Diego

So weiß ich guten Rat:
(ſtreng) Laßt Euer Leugnen und gebt offen zu,
Daß dies hier Euer Sohn Rodriguez iſt.
(leiſe) Zehn Gläſer Schnaps verſprech' ich Euch als Lohn.
(laut) Macht Eure Augen auf und prüft genau!
(leiſe) Sagt's, und ich ſchaff' Euch Rache an Brunetto.
(laut) Iſt dies Rodriguez?

Caſtillo

(ſcheinbar hocherfreut) Nun erkenn' ich ihn!
Mein Kind!

Brunetto

(mißtrauiſch) Da ſteckt etwas dahinter!

Chriſtoph

(Caſtillos umarmend) Vater!

Der Pfarrer

So alte Kinder bringt nicht oft der Storch!

(Lärm von draußen)

Brunetto

Ihr ſeht, Ihr habt mich ungerecht verdächtigt,
Der Vater ſelber ſagt: es iſt Rodriguez.
So kommt die Wahrheit ſtets ans Licht. Die Lüge
Verkriecht ſich ſtinkend in den Höllenpfuhl,
(mit Poſe) Und wie ein Engel ſteht die Unſchuld da!

(Erneuter Lärm)

(zuſammenzuckend) Zum Teufel, was iſt dies nun wieder?

(Röschen ſtürzt herein)

Röschen

Vormund,

Digitized by Google

Da draußen rotten Menſchen ſich zuſammen
Und ſchrei'n und drohn —

Der Pfarrer

Ich habe Euch gewarnt!

(Röschen wirft Chriſtoph zärtliche Blicke zu, die dieſer aber nicht erwidert)

Brunetto

Laßt ſie nur ſchreien! Ihr ſaht eben erſt:
Recht bleibt ſtets Recht!

(Spiel wie oben zwiſchen Röschen und Chriſtoph)

Brunetto

Sei ohne Furcht, mein Röschen,
Dein Vormund ſchützt dich — und ein zweiter Vater
Steh' ich als Schützer da!

Röschen

Dem Alter nach
Weit eh'r ein Großvater!
(zupft Chriſtoph am Rock) Chriſtoph! — Chriſtoph, —

Chriſtoph

(ſich ſchroff umdrehend) Was will das Mädchen?

Röschen

Mädchen? — Röschen iſt's,
Dein Röschen iſt's!

Chriſtoph

Ich kenn' kein Röschen! —
(ihre Hand wegſchlagend) Laßt Mich los!

Röschen

(zu Alvaro) Was iſt mit ihm geſchehn? Iſt er
Verhext? (ſchluchzend) Chriſtoph, kennſt du dein Röschen nicht?

Digitized by Google

(weint) Und Ihr, Ihr ſteht umher und rührt Euch nicht?
Die Männer halten wahrlich ſtets zuſammen,
Wenn es ein Mädchen zu beſchimpfen gilt.

(Erneuter Lärm)

(flehend) Chriſtoph!

Chriſtoph

Ich bin nicht Chriſtoph!

Röschen

Steht es ſo?
(reſolut) Nein, Chriſtoph biſt du nicht! Der Chriſtoph nicht,
Dem ich mein Herz geſchenkt! Denn der war edel,
War treu wie ich! — Du aber biſt ein Schuft,
Ein Taugenichts, ein Schürzenjäger —

Chriſtoph

(unwillkürlich) Röschen!

Röschen

(wütend) Nenn' mich nicht Röschen mehr! — Donna Roſalia
Bin ich fortan für dich! Zuvor jedoch
Kratz' ich dir deine falſchen Augen aus!
(wieder weinend) Wie haſt du mir beteuert, daß du mich
Liebſt bis zum Tode — Schurke! — dorrten doch
Die Lippen, die vertrauend ich dir reichte!
(zieht einen Pack Briefe aus ihrem Buſen)
Da, Heuchler, haſt du deine Briefe wieder!

(wirft ſie ihm vor die Füße)

Und zur Madonna will ich flehn, daß ſie

Digitized by Google

Mit Pestilenz mich straft, wenn jemals wieder
Ich einem Manne trau'! (sie weint)

Christoph

Sie dauert mich.
Verwünschtes Spiel, in das ich mich verwickelt!

Diego

(der einen Brief aufgehoben hat) Brunetto, sagt, ist
dies nicht Eure Handschrift?

Brunetto

(schnell) Papperlapapp! Das ist —

Röschen

Ja, ja, sie ist's!
Der alte Sünder hat mich auch verfolgt
Mit seinen geilen Schwüren!
(flüchtet in Alvaros Arme) Vormund, schützt mich!

Alvaro

(sie streichelnd, ratlos) Nun weiß ich selbst nicht, was
ich sagen soll!

Der Pfarrer

(vorwurfsvoll zu Diego) Wie dies gut enden soll, —
ich weiß es nicht!
(Kurze Pause. — Mehrere Arbeiter dringen ein)

Erster Arbeiter

Wo sind die Wahlbetrüger?

Brunetto

(schreit) Ruhe hier! —
Zieh deine Mütze! Hände aus der Tasche! —
Und bringe deine Wünsche leise vor!
Was willst du? Fass' dich kurz!

Digitized by Google

Erſter Arbeiter

Am liebſten dir

Den Schädel einſchlagen!

Diego

Hm, dieſer Wunſch

Scheint ziemlich weit verbreitet.

Brunetto

Biſt du toll?

Du ſiehſt in mir den Wahlvorſtand!

Zweiter Arbeiter

Du ſiehſt

In uns der Schuharbeiter Abgeſandte.

Brunetto

(rabiat) Ich bitt' mir aus, daß du nicht „du" mir ſagſt!

Erſter Arbeiter

„Ihr Gauner" alſo, wenn dies beſſer klingt!

Ihr Wahlbetrüger! Ihr — Ihr —

Diego

Bitte kehrt

Zum „du" zurück! Das „du" klang höflicher!

Der Pfarrer

Ich geh'! Die Sache hier wird ungemütlich.

Brunetto

Nein, bleibt! Bleibt mir zulieb! Ich brauche Zeugen,

Denn dieſer Vorfall endet vor Gericht!

Diego

(halblaut) Ein Schelm hat's ſtets am eiligſten zum Kadi!

Erſter Arbeiter

Zum Richter wollt Ihr? Ei, da haben wir

Den gleichen Weg! Kommt nur zum Richter mit!

Digitized by Google

Mehrere Arbeiter
(durcheinander) Zum Richter! — Unser Recht! —
Wir wollen —

Brunetto
(auf den Tisch schlagend) Hier spricht nur der, dem ich
das Wort erteile!
Und dieses Wort geb' ich zunächst mir selbst.
(Murren)
(sehr freundlich) Ihr lieben Freunde! Ihr habt heißes
Blut,
Und Eure Zunge geht Euch wie ein Rennpferd
Leicht durch! Doch, Freunde, ich begreife das,
Und nehm' Euch die Erregung drum nicht übel!
Die bösen Worte, die Ihr spracht, will ich
Gehört nicht haben. —

Ein Arbeiter
Schuft!

Brunetto
Ich höre nichts.

Ein Arbeiter
Schuft! Schuft!

Brunetto
(sich mühsam bezwingend) Ich höre nichts!

Ein Arbeiter
Halunke!

Brunetto
Freunde,
Ihr macht mir's schwer. Doch hab' ich viel Geduld
Und mein Gemüt ist mild. Ich lieb' den Frieden
Und drum verzeih' ich Euch als Christ die — —

Digitized by Google

Erſter Arbeiter

Gauner!

(Tumult)

Die Arbeiter

(vordringend) Wir wollen unſer Recht!

Brunetto

(außer ſich) Nun hab' ich's ſatt!
Ihr habt es ſelbſt nicht anders haben wollen!
(zu Chriſtoph) Chriſtoph (ſich verbeſſernd) Rodriguez,
geh zur Polizei
Und hole Hilfe!

Chriſtoph

(kühl) Fällt mir gar nicht ein!
Ich folge meinem Vater nur, nicht Euch! — Caſtillo,
Soll ich zur Wache gehn?

Caſtillo

Nein! Du bleibſt hier!
Fremde Familien gehen uns nichts an!

Brunetto

(ſieht, daß er nichts machen kann; innerlich vor Wut kochend) So laſſ' ich denn noch einmal Gnade walten.
Tragt, liebe Freunde, Euren Wunſch mir vor
Und glaubt mir: was an mir liegt, ſoll geſchehen.

Erſter Arbeiter

Wir fordern — — —

Brunetto

Freund, zu fordern habt Ihr nichts,
Zu bitten nur!

Erſter Arbeiter

Wir fordern, daß die Wahl

Digitized by Google

Verlängert wird um mind'stens eine Stunde!
Bis sieben Uhr wird heut gewählt!

(Tumultiöse Zustimmung)

Brunetto

Ihr seht mich,
Vielliebe Freunde, in Verlegenheit.
Ich tät's ja gerne — aber das Gesetz! —
Vorschrift ist Vorschrift! — Stünd's in meiner Macht —

Zweiter Arbeiter

So soll die ganze Wahl der Henker holen!

(Er ergreift die Urne, schmettert sie zu Boden, die Urne zerbricht. Großer Tumult, aus dem Brunettos Stimme kreischt)

Brunetto

Halt!

(Einen Augenblick unwillkürliche Ruhe)

Brunetto

Der Wahlgang ist beendet!

(Don Gomez mit Gefolge ist eingetreten)

Graf Gomez

(nach einer Weile) Ist dies
Ein Narrenhaus?

Diego

(mit Verbeugung) Hier wird gewählt!

Der Graf

(lächelnd) Diego!
Dacht' ich mir's doch! Gibt's wo 'nen Narrenstreich,
Ein Schelmenstück, bist du gewiß der Vater!

Diego

Das hieße, mich mit fremden Federn schmücken.

Digitized by Google

Für diesmal bin ich Pate nur. Der Vater
Steht hier! (deutet auf Brunetto)

Brunetto

(katzenbuckelnd) O Euer Gnaden, hoher Gönner,
Wie segne ich den Himmel, der Euch schickt,
Um einen Ehrenmann vor Schmach zu retten.
(frech) Hier diese alle klag' ich füglich an,
Daß sie —

Der Graf

Wollt Ihr nicht lieber Euch verteidigen?
Seltsame Dinge kamen mir zu Ohr.

Brunetto

So hat ein Neider Euer hohes Ohr,
Für dessen Wohlergehn ich täglich bete —

Der Graf

(verweisend) Nicht Neider, — Euer Handeln klagt Euch an!
Wie schimpflich habt Ihr Eure Macht mißbraucht.
Dem einen habt den Zettel Ihr zerrissen,
Die andern habt Ihr gänzlich ausgeschlossen.
— Nun? Sprecht!

Brunetto

(kleinlaut werdend) Ach, Euer Gnaden, hoher Gönner,
Der Schein spricht gegen mich. Doch nur der Schein.
So wahr ich ehrlich bin — — —

Diego

Ein kühner Schwur!
Der schwört: so wahr ich lüge, bin ich ehrlich!

Der Graf

Schweig, Freund Diego! — Was mein Ohr gehört,

Digitized by Google

Find' ich durch meine Augen nur bestätigt.
Brunetto, Eures Amtes seid Ihr ledig!

Brunetto

Hackt man von allen Seiten auf mich los?
Bin ich der Sündenbock für jedermann?
(gehässig) Ihr selber, Graf, Ihr seid an allem schuld!
Verspracht Ihr nicht die Lieferung fürs Schloß,
Wenn ich — —

Der Graf

(angewidert) Ihr habt mich gänzlich mißverstanden.
Fürs Agitieren setzt' ich diesen Lohn,
Nicht fürs Betrügen.
(zu den Arbeitern) Ihr entfernt Euch!
Ein neuer Wahltermin wird angesetzt.
Und Euer Recht — ich bürg's Euch — soll Euch werden!

(Die Arbeiter ab)

Diego

Noch eine andre Wahl fand heute statt.
(weist auf Röschen)
Vielleicht beliebt's Euch, hier auch zu entscheiden.

Der Graf

(galant) Ah! — Damen find' ich auch im Wahllokal?

Diego

Hochwürden bracht' sie mit.

Alvaro

Sie ist mein Mündel.

Der Graf

Und wen, mein Kind, hat Euer Herz gewählt?

Röschen

(heftig) Ungültig ist die Wahl, wie's jene ist!

Digitized by Google

Denn dreifach schmählich wurde ich betrogen!
Auch ich will einen neuen Wahltermin
Und find' ich nicht den rechten Kandidaten,
So mag das Kloster meinen Schmerz begraben.

Der Graf

(lächelnd) Man geht so schnell ins Kloster nicht, mein Kind,
Wenn man so hübsch ist.

Brunetto

Allerhöchster Gönner,
Durch rasche Jugend war dies Kind getäuscht,
Drum mag sie das erfahrne Alter trösten.
Was niemand ahnt, ich sprech' es offen aus:
Ich liebe Röschen! Und um ihre Hand
Bewerb' ich hier mich.

Röschen

Lieber gleich ins Wasser!

Der Graf

(lächelnd) Ins Kloster erst — und nun ins Wasser gar?

Diego

Begreiflich ist's. Denn Röschen liebt Rodriguez,
Sie schwur ihm Treue —

Röschen

(wild) Nie liebt' ich Rodriguez —

Diego

Besiegelte mit tausend Küssen —

Röschen

Lügner!
Nur Christoph liebt' ich! Keinen andren je!
Verleumder! — Schützt denn Niemand, Niemand mich?

Digitized by Google

Alvaro

(zärtlich) Schweig, Närrchen! Schweig! Er meint es gut mit dir.

Diego

(zu Chriſtoph) Sagt ſelbſt, Rodriguez, lag ſie ſelig nicht
An manchem Abend in den Armen Euch,
So hold errötend, wie ſie jetzt errötet?

Der Graf

(erſtaunt; zu Brunetto) Iſt dies Rodriguez?

Brunetto

(ſehr verlegen) Hoher Graf, — er iſt's.

Röschen

(begreifend) Und den Rodriguez — ja, ich will's geſtehn —,
Den liebt' ich!

Diego

Und ich glaub', ſie liebt ihn noch.
Und wenn Caſtillo als ſein Vater ja ſagt,
So ſchlag' ich vor: tauſcht den Verlobungskuß!

Caſtillo

Mit tauſend Freuden — hört, Brunetto, hört! —
Mit tauſend Freuden geb' ich meinen Segen!
Küßt Euch!

Röschen

(verſchämt) Vor allen Leuten?

Der Pfarrer

Küßt! Ich dreh'
Mich um ſo lang!

Der Graf

Und nächſten Sonntag ſei
Das erſte Aufgebot. Hört Ihr, Herr Pfarrer?

Digitized by Google

Der Pfarrer

Kein Aufgebot ſchrieb ich mit größrer Freude!

Chriſtoph

So reich' mir deine ſüßen Lippen denn,
Ich preſſ' (mit Hohn gegen Brunetto), man darf nicht
ängſtlich ſein in Spanien —
Die meinen drauf — man darf nicht ängſtlich ſein —
Zum Schwur — man darf nicht ängſtlich ſein —

Brunetto

(verzweifelnd) Halt' ein!
(beinahe flennend) Ich geb' es zu, ja, dieſer iſt mein
Sohn,
Den mir die Heiligen, mich zu ſtrafen, ſchenkten!

Diego

(zu Chriſtoph) Ich gratulier'! Vorhin noch vaterlos,
Habt Ihr zwei Väter nun zur Auswahl!
(zu Brunetto) Nun,
Wie fühlt das Füßchen ſich im Eiſen, Fuchs?

Brunetto

Er iſt mein Sohn! — Doch mündig iſt er nicht,
Und deshalb ſtellt das Aufgebot nur ab
— Die Freude muß, Herr Pfarrer, ich verſalzen —
Denn niemals geb' ich dieſe Ehe zu.

(Kurze Pauſe)

Der Graf

Dies tut mir leid. — Denn zu des Sohns Vermählung
Wollt' ich die Lieferung aufs Schloß Euch ſchenken.

Diego

Ein hübſcher Poſten Wein! Und ſichre Kundſchaft!
Der edle Graf hat einen guten Zug!

Digitized by Google

Brunetto

(habgierig) Die Lieferung . . . Umfaßt ſie nur den Wein,
Erhabner Gönner, oder auch die Milch,
Die Butter und den Käſe?

Der Graf

(lachend) Alles, alles!

Brunetto

Die Lieferung . . . (in geheuchelter Rührung)
Ich bin beſiegt, mein Sohn.
Wer könnt' bei ſoviel Liebe grauſam ſein?
Wem ſchmölze nicht das Herz wie Schnee im Lenz!
Umarmt, o Kinder, Euren lieben Vater!

Der Pfarrer

(zu Brunetto) Auf Eure nächſte Beichte freu' ich mich!

Diego

Heut haben alle einen guten Tag,
Wir beide nur, Caſtillo, gehen leer aus.

Der Graf

Nicht ganz! (zu Diego) Du haſt als Lohn die Schadenfreude,
Und Euch, Caſtillo, bring' ich gute Botſchaft:
Das Urteil im Prozeß um Euren Acker
Wird revidiert. — Ich hört' es in der Stadt —
Man fand ein Dokument, aus dem hervorgeht,
Daß Unrecht Euch geſchah —

Brunetto

(ſchnell, ſüßlich) Mein Freund Caſtillo,
Es iſt für mich ein ſolcher Glückstag heute,
Daß ich nur Freunde um mich ſehen mag.

Digitized by Google

Laßt den Prozeß begraben sein! Entscheidet
Ihr, hoher Graf, den Fall.

Castillo

Ich bin's zufrieden.

Der Graf

Und laßt auf meinem Schloß uns die Verlobung
Und die Versöhnung feiern! Kommt! Mein Wagen
Steht vor der Tür!

Brunetto

(gebrochen) Mich bitt' ich zu entschuld'gen:
Mir brummt der Kopf!

Diego

Macht einen Umschlag Euch
Von Eurem Wein! Denn kaltes Wasser ist
Das beste Mittel gegen Kopfschmerz!

Der Graf

Kommt!

(Alle rechts ab, außer Brunetto)

Brunetto

(stöhnt) An diese Wahl werd' ich mein Lebtag denken!
(ruft durch die Türe links) Josefa, he! —
(sich die Hände reibend) Die Lieferung fürs Schloß!
Zwar schwer erkauft — Josefa, he! — doch ist —
(Josefa, eine alte zahnlose Magd, ist mit Putzeimer,
Besen und Schaufel eingetreten)
Josefa! putz' hier auf! Die Wahl ist aus!
Und daß mir alles blitzblank schillert, wenn
Ich wiederkomme! — Vorwärts, an die Arbeit! (ab)
(Josefa kehrt die Urnenscherben und zerstreuten Wahlzettel zusammen und wirft sie in den Ofen, dessen Feuer man sieht)

Digitized by Google

Joſefa

(brummt vor ſich hin) Iſt doch 'ne Schweinerei, ſo eine Wahl! — Ja, ja —

(fegt weiter)

Perez

(ſchnell eintretend) Ich möchte wählen —

(ſtutzt, ſieht ſich verdutzt um) Was iſt das?

(Joſefa antippend) He, Alte!

Joſefa

(grob) Die Wahl iſt aus! Schert Euch zum Kuckuck!

Perez

(entrüſtet) Aus?

Bevor die Glocke ſechs geſchlagen, aus?

(mit Augenaufſchlag) So bringt man Ehrenmänner um ihr Wahlrecht!

(Joſefa ſchüttet den Putzeimer nach ihm aus. Während er retiriert, fällt der Vorhang)

Digitized by Google

Nächstenliebe

Satire in einem Akt

Digitized by Google

Personen:

Ein Bürger,
Eine Bürgerin,
Ihr siebenjähriges Söhnchen,
Ein Kunstmaler,
Ein Amerikaner,
Eine Kokotte,
Ein Kellner,
Ein Arbeiter,
Ein Jüngling,
Ein Photograph,
Ein Stutzer,
Erster Herr,
Zweiter Herr,
Publikum.

Ort der Handlung: Paris.

Zeit: Gegenwart.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Szene spielt am Seineufer. Im Hintergrund das Eisengeländer des Ufers. An einer Stange hängt ein Seil und ein Rettungsring. Dicht dabei kauert am Boden der Bettler. Rechts ein minderes Kaffeehaus; zwei Tische stehen unter freiem Himmel auf der Straße. An dem einen Tisch sitzt zeitunglesend der Kellner. Am anderen sitzen die Kokotte und der semmelblonde Jüngling. Links auf einer Bank, die zu den öffentlichen Anlagen gehört, der Kunstmaler; er hält Skizzenbuch und Bleistift in der Hand und zeichnet die Kokotte, die das wohl bemerkt und mit ihm kokettiert.

Der Bettler

(singt) Drum wenn's euch wohl geht dann und wann,
So denkt auch an den Bettelmann,
Den armen Bettelmann!

Der Kellner

(sieht von seiner Zeitung auf) Halt's Maul!

Der Bettler

Nur nicht so grob! — Ich war auch 'mal Oberkellner!

Der Kellner

Das muß in einem feinen Lokal gewesen sein!

Der Bettler

War's auch! Oh, ich bin weit in der Welt herumgekommen als Kellner! — Ich kann mich in sämtlichen Spra-

Digitized by Google

chen der Welt zu meinen Gunſten verrechnen! — — Ich hab' auch 'mal beſſere Zeiten geſehen, — damals, wie ich noch als blinder Bettler ging ....

Der Jüngling

(geziert zur Kokotte) alſo, wenn ich Millionär wäre, — mein Ehrenwort, ich würde dir ein Automobil kaufen. Für dich wäre mir nichts zu teuer, nichts!

Die Kokotte

Wie lieb du biſt, mein ſüßes Känguruh! Ich bin gewiß deine erſte Liebe?

Der Jüngling

Ja, das biſt du, — das heißt, wenn ich die Köchin nicht mitrechne, die wir vor ſechs Jahren zu Hauſe hatten. — — — Alſo mein Ehrenwort: (er ſpricht leiſe weiter).

Der Bettler

Ja, ja, man kommt herunter! Das Leben iſt ein Seiltanz — eh' du dich verguckſt, haſt de die Balangſe verloren und liegſt im Dreck!

Der Kellner

(die Zeitung beiſeite legend) Arbeit' lieber was, das iſt g'ſcheiter als Reden halten!

Der Bettler

Das Arbeiten hab' ich auch ſchon in der Verzweiflung probiert. Aber für unſereinen iſt die Arbeit das ſicherſte Mittel, zeitlebens arm zu bleiben! — Und weißt du, betteln iſt auch kein Vergnügen. So centimeweiſe das Geld zuſammen zu kriegen — und keine Anerkennung bei der Polizei — und keine Penſionsberechtigung — nee, nee, wenn ich wieder mal auf die Welt

Digitized by Google

komme, ich, wo ich die Arbeit nicht vertragen kann, ich werde Beamter!

(Ein Mann geht vorüber)

Der Bettler

(ſingt und hält ihm die Mütze hin):
Der Reiche ſchwimmt in ſeinem Fett,
Hat alles, was ich ſuch',
Der Arme liegt im Krankenbett
Und nagt das Hungertuch.
Drum wenn's euch wohlgeht dann und — —

Siehſt du: nichts hat er mir gegeben! Von der dritten Steuerklaſſe ab aufwärts hört das ſoziale Verſtändnis auf. Da heißt's: Wo die Not am größten iſt, iſt die Polizei am nächſten!

Der Jüngling

(zur Kokotte) Eventuell würde ich dir auch eine Flugmaſchine kaufen! Aber du dürfteſt mir nicht allein damit fahren! — — Ach, mit dir ſo zuſammen tauſend Meter über der Erde — ſo nahe der Ewigkeit — und weit und breit kein Prinzipal — nur du und unſere Liebe — —

Die Kokotte

Nein, biſt du ein entzückendes Kerlchen! (ſie kokettiert mit dem Kunſtmaler)

Der Bettler

Wie oft wollte ich mich ſchon umbringen! Aber weshalb ſoll ich den Mitmenſchen den Gefallen tun? Der Selbſtmord iſt die einzige Sünde, die mir keinen Spaß macht! Ich ſag' mir immer: ſo lange es noch'n Gefängnis gibt, kannſt de nicht verhungern.

Digitized by Google

Der Kellner

Ehrgefühl haſt du ja nicht, du Lump!

Der Bettler

Nein. Mein Ehrgefühl iſt mir auf zehn Jahre vom Gericht aberkannt worden! Drei Jahre dauert's noch, dann ſchenkt mir der Staat meine Ehre wieder, — — ich weiß aber noch nicht, ob ich ſe wieder annehmen ſoll!

Der Kellner

Ich werde den Pikkolo rufen und dich hier wegjagen laſſen! Verſtanden?

Der Bettler

Das wirſt du dir überlegen! Ich hab' den Platz hier für fünf Franks meinem Kollegen geſtern abgemietet! (in die Taſche greifend) Hier hab' ich's ſchriftlich! Ich geh hier nicht weg! Und wenn mich die Polizei auf den Armen hier wegträgt! Die Polizei iſt ſowieſo der einzige Menſch, der mich noch auf Armen trägt . . .
(lacht)

Der Kellner

(verächtlich) Stinkfaul iſt der Kerl! Während ſich unſereins abrackern mu . . . (der Reſt geht in Gähnen über)

(Der Bürger, die Bürgerin, das Kind treten auf. Der Bürger trägt das Kind ſchwitzend auf dem Rücken)

Die Bürgerin

(keifend) Aber das ſage ich dir: laß mich nur dahinterkommen! Laß mich nur dahinterkommen! Auf der Stelle reich' ich die Scheidung ein!

Der Bürger

Gibſt du mir dein Ehrenwort darauf?

Digitized by Google

Die Bürgerin

Oh, als ich gestern im „Matin" las, daß alle Männer polygam sind, da sind mir die Augen über Verschiedenes aufgegangen!

Der Bürger

Beruhige dich, Alte! Wie die meisten Ehefrauen nur theoretisch gut kochen können, so sind auch die meisten Ehemänner nur theoretisch polygam.

Der Bettler

(singt) Der Reiche schwimmt in seinem Fett,
Hat alles, was ich such',
Der Ar — — —

Der Bürger

Lassen Sie'n ruhig schwimmen! (sie nehmen an dem Tisch, von dem der Kellner aufgestanden ist, Platz)

Das Kind

Ich will dem armen Mann was geben! Papa, Geld! Papa, Geld!

Die Bürgerin

(es küssend) Ein Goldherz hat das Philippchen! Ein Gemüt wie Butter! Aber das hat es von mir!

Der Bürger

Das Geldverlangen oder das Margarinegemüt?

Das Kind

Wenn ich den armen Männern was geb', dann machen sie immer so'n Gesicht, und dann muß ich so furchtbar lachen. — Papa, Geld!

Der Bürger

Wie gut hat's doch so'n Bettler! Ich schneide in der Ehe noch ganz andere Gesichter, und kein Mensch gibt

Digitized by Google

mir was dafür! (in ſeinem Portemonnaie ſuchend) Schade, daß keine kleinere Münze als ſo'n Centime exiſtiert!

Die Bürgerin

Du natürlich, du ſäheſt es am liebſten, daß dein Philippchen ein Herz von Stein hätte! Aber man muß den Kindern beizeiten Liebe einprägen, man muß ſie daran gewöhnen, auch in dem verworfenſten Geſchöpf den Mitmenſchen zu achten! (mit dem Stuhl weiterrückend) Alſo, wie dieſes Frauenzimmer parfümiert iſt! Derartige Weibsbilder ſollten überhaupt nicht in der Stadt geduldet werden!

Der Jüngling

(zur Kokotte) Und zwei lenkbare Luftſchiffe würde ich dir kaufen; ein halbſtarres für die Wochentage, und ein ſtarres für Sonntags. Alle meine Millionen würde ich dir zu Füßen legen! — Kellner, noch ein Glas Waſſer, bitte!

Die Kokotte

Du biſt zum Küſſen, mein Nilpferdchen! (kokettiert mit dem Kunſtmaler)

Der Kellner

(zum Bürger) Was darf ich den Herrſchaften bringen?

Die Bürgerin

Für das Kind ein Glas Milch! Aber gut abgekocht! — (zu Philippchen) Ein Gläschen gute Mimi bekommſt du, ein Gläschen Mimi von der braven Muhkuh!

Der Bürger

(ſie nachäffend) Und mir ein Glas Rotwein, ein Gläschen gutes Rotweinchen — für den braven Muhochs!

Digitized by Google

Die Bürgerin

(empört) Siehst du, so bist du! Nicht einmal ein Gläschen Milch gönnst du deinem Kind! Natürlich — wenn du nur deine Zigarren hast und deinen Wein, — —

Der Bürger

Also ich gebe dem Philippchen hiermit die feierliche Erlaubnis, drei Kühe leerzutrinken! Von meinem nächsten Monatsgehalt wird eine Kuhherde angeschafft! Basta! — Aber das sage ich dir gleich: ich will nicht daran schuld sein, wenn dir die Kühe das Gemüse von deinem Sommerhut herunterfressen!

Das Kind

Ich will Schokolade! Schokolade, Mama!

Der Bürger

Sollst du haben! Soviel du willst! Befiehlst du nicht vielleicht auch noch ein Gläschen Sekt, Philippchen? Und eine Henry Clay? Und eine Mayonnaise vom braven Muh-Hummer?

Der Jüngling

(springt auf, und eilt auf den Kunstmaler zu) Also, das ist einfach unerhört! Die ganze Zeit belästigen Sie schon diese Dame! Das ist eine anständige Dame, verstehen Sie? Sie könnte beinahe sogar meine Frau sein!

Der Kunstmaler

(phlegmatisch) Mehr als das! Sie könnte sogar beinahe Ihre Frau Mutter sein!

Der Jüngling

(stammelnd) Mein Herr — ich muß Sie auf das allerdringendste ersuchen — also, ich bitte Sie höflichst . . .

Digitized by Google

Der Kunſtmaler

Weshalb regen Sie ſich denn ſo auf? Stimmt die Portokaſſe nicht?

Der Jüngling

(verwirrt) Selbſtverſtändlich ſtimmt ſie — geſtern wenigſtens hat ſie noch geſtimmt — alſo ich frage Sie: wie kommen Sie dazu, meine Braut zu zeichnen?

Die Bürgerin

Die jungen Leute ſtreiten ſich! Aber immer führſt du mich in ſolche Lokale! Nie kann man mit dir ausgehen, ohne daß es Skandal gibt!

Die Kokotte

(iſt nähergetreten, die Zeichnung betrachtend) Das gefällt mir! Die Zeichnung möchte ich haben!

Der Kunſtmaler

Gnädige Frau, wenn ich Ihnen damit eine Freude bereiten dürfte . . .

Die Kokotte

Das kann ich unmöglich annehmen. (zum Jüngling) Kauf' mir das Bild! Gelt, du kaufſt mir's?

Der Jüngling

Ich finde es gar nicht ähnlich! Du biſt viel, viel ſchöner! Dieſe Naſe zum Beiſpiel — — —

Die Kokotte

Schatz, du wirſt mir doch dieſes Vergnügen nicht mißgönnen! — Was koſtet die Zeichnung denn?

Der Kunſtmaler

Eigentlich iſt ſie mir nicht feil — aber, weil die Portokaſſe ſtimmt: zehn Franks! — Sie müſſen mir aber

verſprechen, mir dafür ein andermal Modell zu ſitzen. — (vielſagend) Vielleicht in meinem Atelier? Morgen mittag?

Die Kokotte

Gerne! — Sehr gerne. — (der Jüngling zahlt das Bild) Wollen Sie nicht ein bißchen an unſerem Tiſch Platz nehmen?

Der Kunſtmaler

Wenn Ihr Herr Bräutigam geſtattet?

Der Jüngling

(reſerviert) Bitte ſehr! (die drei ſetzen ſich)

Philippchen

Die Schokolade ſchmeckt mir nicht! Ich will Muh-Milch!

Der Bürger

Jetzt nehm' ich aber gleich meinen Muh-Stock und verhau' dir dein Muh-Fell!

Der Amerikaner

(ſehr gemeſſen, iſt aufgetreten. Er führt einen Zwergpinſcher an der Leine)

Der Bettler

(ſingt ihn an)

Der Reiche ſchwimmt in ſeinem Fett,
Hat alles, was ich ſuch',
Der Arme liegt im Krankenbett
Und nagt das Hungertuch.
Drum wenn's euch wohlgeht dann und wann,
So denkt auch an den Bettelmann,
Den armen Bettelmann!

Digitized by Google

Der Amerikaner

(hat das ganze Lied mit steinerner Ruhe angehört. Jetzt spricht er, mit amerikanischem Akzent, ohne eine Miene zu verziehen) Sind Sie fertig? — Kellner! Nehmen Sie meine Hund das Maulkorb ab, und binden Sie es diesem Mann da um!

Die Bürgerin

Siehst du, das ist ein feiner Mensch! So einen Anzug wollte ich dir schon immer machen lassen. Frag' ihn doch 'mal, wo er gearbeitet ist und was er gekostet hat?

Der Bürger

Ich kann doch einen wildfremden Menschen nicht fragen, was seine Anzüge kosten!

Die Bürgerin

(giftig) Natürlich: wenn es eine Dame wäre, wärst du schon längst dort!

Der Amerikaner

Kellner! Bringen Sie mich eine Tisch und drei Stühle!

Philippchen

Mama, der Wauwau-Hund beißt mich!

Die Bürgerin

Mein Herr, Ihr Hund beißt meinen Sohn!

Der Amerikaner

(stoisch) No! Fällt ihm gar nicht ein! Meine Hund frißt nur gekochtes Fleisch!

Der Kunstmaler

(zum Jüngling) Gestatten Sie die Frage: ist eigentlich das gnädige Fräulein Ihr Frau Gemahlin oder ist die gnädige Frau — Ihr Fräulein?

Der Amerikaner

(setzt sich, legt die Beine über die zwei leeren Stühle) Kellner! Waiter! Bringen Sie mir eine Flasche Cliquot, und meine Hund die Speisenkarte! (die Kokotte wird bei dem Wort „Cliquot" aufmerksam und beginnt mit dem Amerikaner zu kokettieren)

Philippchen

Mama, der Wauwau-Hund sieht mich so an!

Die Bürgerin

Also, Ihr Hund beißt unausgesetzt mein Kind!

Der Amerikaner

(zündet sich eine Pfeife an) Was kostet Ihr Kind?

Die Bürgerin

Was mein Kind kostet? Hat man schon so etwas gehört? Da hört sich doch — — —

Der Amerikaner

Kellner! Sagen Sie diese Frau, sie soll nicht so schreien! — Was kostet Ihr Kind?

Die Bürgerin

Mein Kind kostet überhaupt nichts! Verstehen Sie?

Der Amerikaner

Well, gut! Ihr Kind kostet nichts. Meine Hund kostet achtzig Dollar. — Richten Sie sich danach! — Ist Ihre Sohn etwa echte Rasse? Meine Hund ist echte Rasse, — richten Sie sich danach! — Wenn Ihre Sohn meine Hund beschädigt, werde ich Sie verantwortlich dafür machen, — richten Sie sich danach! — Adieu! (er schenkt sich ein)

Die Kokotte

Für was hältst du den Mann, Mausi?

Digitized by Google

Der Jüngling

Für einen Vollblutamerikaner.

Der Kunſtmaler

Ich halte ihn für einen Deutſchen, der vierzehn Tage in Newyork war!

Die Bürgerin

Guſtav, das darfſt du dir nicht gefallen laſſen, wie hier deine wehrloſe Frau behandelt wird!

Der Bürger

Solange eine Frau nicht ſtumm iſt, iſt ſie auch nicht wehrlos.

Die Bürgerin

Du mußt ihn zur Rede ſtellen! Mach' ihm den Standpunkt klar! (ihr Philippchen küſſend) Mein armes Philippchen! Dein Vater iſt kein Mann!

Der Bürger

Vor der Ehe war ich einer. — (auf den Amerikaner zugehend) Mein Herr, — ich heiße Ariſtide Beaurepard —

Der Amerikaner

Wollen Sie etwa behaupten, das ſei meine Schuld?

Der Bürger

Ich bin Familienvater — — —

Der Amerikaner

Das tut mir leid für Sie. Indeed.

Der Bürger

Ich habe Frau und Kinder — — —

Der Amerikaner

Das haben Sie ſich ſelbſt zuzuſchreiben.

Digitized by Google

Der Bürger

Ihr Hund — — —

Der Amerikaner

Ich habe keinen Luſt, mich mit Sie über Hunde zu unterhalten; ich glaube nicht, daß Sie etwas von echte Raſſenhunden verſtehen! — Kellner, ſetzen Sie dieſe Mann wieder auf ſeine Platz!

Der Bürger

Das iſt denn aber doch — — —

Der Kellner

(zum Bürger) Mein Herr, Sie dürfen hier keinen Lärm machen! Wir ſind ein feines Etabliſſement — hier iſt ſogar ſchon einmal ein echter Prinz mit der Zeche durchgebrannt —, alſo, ich bitte Sie — (er drängt ihn an ſeinen Tiſch)

Der Bürger

(ſich gezwungen ſetzend) Keinen Centime Trinkgeld kriegt der Kerl! Keinen Centime!

Der Amerikaner

Kellner! Bringen Sie meine Hund eine doppelte Portion Leber! Aber nicht zu fett! Und geröſtetes Kartoffel!

Der Bettler

(aufſtehend, ſchreit plötzlich wild) Das halte ich nicht mehr aus! — Seit acht Tagen habe ich nichts Warmes gegeſſen! — Ich bin kein Menſch mehr! — Ich bring' — mich — um — (er iſt über das Ufergeländer geklettert und ſpringt in den Fluß. Man hört das Aufklatſchen im Waſſer. Die Bürgerin, der Kellner rufen „Hilfe! Hilfe!", worauf von allen Seiten Straßen-

paſſanten herbeieilen, ſo daß ſchnell der ganze Hintergrund mit Menſchen gefüllt iſt, die in den Fluß ſtarren)

Die Bürgerin

Um Gotteswillen, er hat ſich in die Seine geſtürzt. O Gott! O Gott!

Der Amerikaner

Es iſt eine ſehr unruhige Lokal hier!

Der Bürger

(in der Mitte der Bühne, zieht raſch hilfsbereit ſeine Jacke aus, und iſt eben dabei, ſeine Weſte aufzuknöpfen, als ſeine Frau auf ihn zueilt)

Die Bürgerin

Ariſtide, du wirſt doch nicht? Ich beſchwöre dich — (wimmernd) Ariſtide, du haſt eine Frau, du haſt ſieben Kinder — —

Der Bürger

Eben deshalb will ich ja ins Waſſer ſpringen!

Die Bürgerin

Ariſtide, ich ſpringe dir nach — ſo wahr ich lebe, ich ſpringe dir nach —

Der Bürger

(ſtutzt, zieht ſich langſam wieder an) Dann nicht! (eilt mit der Bürgerin ebenfalls an das Geländer)

Eine Stimme

Den Rettungsring los!!

(Mehrere Hände verſuchen den Rettungsring loszumachen, der aber nicht funktioniert)

Eine andere Stimme

Laſſen Sie den Rettungsring in Ruhe! Es ſteht ausdrücklich dran: Berühren verboten!

Digitized by Google

Ein Mann

Der Ring iſt kaput! Er funktioniert nicht!

Ein anderer Mann

Er iſt ja 'ne ſtaatliche Einrichtung!

Die Kokotte

(ſchaudernd) Ich kann das nicht mit anſehen! (ſie kehrt an den Tiſch zurück)

Eine Stimme

Dort taucht er auf! Da drüben!

Philippchen

Mama, ich ſeh' nichts!

Die Bürgerin

Mein Goldherz, mein armes! (zu ihrem Mann) So heb' ihn doch hoch! Du hörſt doch, daß das Kind nichts ſieht! (der Bürger nimmt Philippchen auf ſeine Schulter)

Der Jüngling

(an den Tiſch zurückkehrend, ſich ereifernd) Die Menſchen haben kein Herz mehr! Es iſt empörend!

Der Amerikaner

(laut) Ich wette zwanzig Dollar, daß er erſäuft! Wer hält die Wette? — Zwanzig Dollar! —

Der Jüngling

Sind Sie ein Menſch oder ſind Sie ein Tier?

Der Amerikaner

Junges Menſch: Wetten Sie entweder, oder halten Sie Ihre Schnabel! (ſchenkt ſich ein)

Der Jüngling

Und das Gefühl der Nächſtenliebe kennt hier niemand? —

Digitized by Google

Der Kunstmaler

Nächstenliebe — hahaha (lacht krampfhaft) Nächstenliebe! Gott schütze die Menschheit vor Nächstenliebe!

Die Kokotte

Wie meinen Sie das? Das kann doch nicht Ihr Ernst sein?

Der Kunstmaler

Mein voller Ernst!
(Eine lange Stange mit Widerhaken wird gebracht und ins Wasser herabgehalten)

Der Amerikaner

Ich wette fünfundzwanzig Dollar, daß er nicht ersäuft! — Dreißig Dollar!! — (da sich niemand meldet, verächtlich) Stockfische!!

Der Kunstmaler

Mein vollster Ernst! Alle großen Männer mußten sich im Kampf gegen die Nächstenliebe durchsetzen! Die Nächstenliebe ist ein Fallstrick für alle starken Persönlichkeiten! Es gibt nur ein Rezept für den Vollmenschen: „Scher' dich den Teufel um deine Mitbürger und schaffe!" Jeder Erfolg ist ein Verlust für den Nächsten! Wenn ich heute einen Preis für ein Gemälde bekomme, so schädige ich dadurch die Tausende, die ihn ebenfalls erhofften!

Eine Stimme

Die Stange reicht nicht! Eine andere Stange!!

Der Kunstmaler

Wer sich für eine Idee opfert, ist ein Held; wer sich für einen Mitmenschen opfert, ist ein Narr!

Nächſtenliebe — pah — iſt eine läppiſche Forderung der Kraftloſen, die keine Ellenbogen haben!

Der Jüngling

(theatraliſch) Nein! Sie iſt das Höchſte, das Herrlichſte! Und deshalb empört ſich mein Herz, wenn ich dieſe Menſchen ſo teilnahmslos ſehe! Niemand ſpringt ihm nach —

Der Amerikaner

Springen Sie, junges Menſch! Springen Sie!

Der Jüngling

Bei mir iſt das ganz etwas anderes! — Ich bin in Damengeſellſchaft — das geht doch nicht —

(Ein Photograph mit ſeinem Apparat drängt ſich durch die Menge)

Eine Stimme

Platz! der Photograph kommt!

(Es bildet ſich eine Gaſſe, die den Photographen durchläßt)

Eine Stimme

Da drüben rechts!

Der Photograph

(zu einer Frau) So ſtoßen Sie mich doch nicht! Bezahlen Sie mir vielleicht die Platten, wenn die Aufnahme mißglückt?

Der Amerikaner

Kein Menſch wettet! Eine ſchreckliche Volk! Da ſollten Sie mal bei uns eine Nigger lynchen ſehen! (ſeinen Hund ſtreichelnd) O meine arme Molly! Er iſt ſo nervös! Solche Sachen regen ihn ſo fürchterlich auf!

(Zwei Schutzleute treten auf)

Digitized by Google

Der eine Schutzmann

Sieh nur den Menschenauflauf! Wie leicht kann da was passieren! Gehen wir, Jaques!

Der zweite Schutzmann

Eigentlich ist so ein Auflauf verboten!

Der erste Schutzmann

Natürlich ist er verboten! Warum sollte gerade ein Auflauf nicht verboten sein? — (bleibt stehen und zeigt mit dem Finger auf einen Taschendieb, der einem Herrn das Portemonnaie aus der Hose zieht) Sieh mal so einen Gauner, Jaques!

Der zweite Schutzmann

's ist toll! Die Menschen haben doch gar kein Pflichtgefühl mehr!

(Beide Schutzleute kopfschüttelnd ab)

Der Kunstmaler

(zum Jüngling) Nun können Sie ja gleich einmal die Probe aufs Exempel machen: Wer verdient Ihre Nächstenliebe? Der Bestohlene, der das Portemonnaie vielleicht schmerzlos entbehren kann, oder der Dieb, der sich für das gestohlene Geld vielleicht endlich einmal wieder ein warmes Nachtessen verschafft? — Dämmert es Ihnen langsam, daß wahre Nächstenliebe alle Gesetze über den Haufen werfen würde, daß ein Zusammenleben von hunderttausend Menschen, die sich wirklich lieben, einfach unmöglich, unerträglich wäre?

Der Jüngling

Für solche Reden gehörten Sie ins Gefängnis, Sie schrecklicher Mensch!

Der Kunſtmaler

Hat Ihnen Ihre Nächſtenliebe dieſen Wunſch diktiert? Uebrigens, Herr Idealiſt: Es ſind ſchon gar viele Menſchen ins Gefängnis gewandert, weil ſie zu viel Nächſtenliebe beſaßen! —

Der Jüngling

Da drüben ertrinkt ein Mann — und Sie führen hier theoretiſche Geſpräche!

Der Kunſtmaler

Warum ſollte ich nicht? — Wir leſen doch täglich von Dutzenden von Selbſtmorden, wir beſchauen uns intereſſiert die Photographien großer Kataſtrophen, wir ſehen in unſerer nächſten Nähe Kinder mißhandelt werden, Nachbarn Konkurs machen, verführte Mädchen zugrunde gehen, Frauen in unglücklicher Ehe verſchmachten — und unſer Mittageſſen ſchmeckt uns doch! Alſo nur keine Sentimentalität am falſchen Platz! Ich würde nicht einmal einen Menſchen retten, der ins Waſſer fällt, viel weniger einen, der ſelbſt hineinſpringt!

Der Jüngling

(ſich zu einer großen Gebärde ſammelnd) Mein Herr, — — ich verachte Sie! (wendet ſich dem Hintergrund zu)

(Ein Mann hat den Rettungsring losbekommen und wirft ihn jetzt mit dem Ausruf „Achtung" ins Waſſer. Geſten der Spannung unter den Zuſchauern)

Ein Stutzer

(ſich ins Geſpräch miſchend) Alſo, ich betrachte die Angelegenheit mehr vom äſthetiſchen Standpunkte aus.

Vergleichen Sie einmal dieses Volk mit der Schönheit der griechischen Menschen!

Der Amerikaner

Ich bin vor einige Jahre in Griechenland gewesen, — ich finde die Menschen dort nicht schöner als in Newyork!

Der Stutzer

Ich meine die Menschen im klassischen Altertum! Vor zweitausend Jahren!

Der Amerikaner

Vor zweitausend Jahre? — Interessiert mich nicht! Damals hatte uns Columbus noch nicht entdeckt!

(Der Stutzer wendet sich ab)

Der Kunstmaler

Nächstenliebe ist eine Maske, die sich die Menschen vorbinden, weil sie irrsinnig würden, wenn sie ihr wahres Gesicht sähen!

Der Amerikaner

No! Ich bin da von ganz andere Ansicht! Ich bin sehr für das Nächstenliebe! — Indeed! — Die Religion befiehlt uns Nächstenliebe! — Oh, ich bin sehr dafür! — Ich gehe jeden Sonntag in die Kirche . . . wenn ich in Amerika bin! Ich trinke keinen Tropfen von Alkohol . . . wenn ich in Amerika bin! Ich verabscheue die unmoralischen Frauen . . . wenn ich in Amerika bin!

Eine Stimme

Der Ring geht unter!

Eine andere Stimme

Daher der Name Rettungsring! (Gelächter)

Digitized by Google

Die Kokotte

(vertraulich) Wie interessant Sie sind! Die Amerikaner sind mir sehr sympathisch!

Der Amerikaner

Bei uns, in Amerika, man unterscheidet zwei Arten von die Nächstenliebe: Nächstenliebe, wobei man sich amüsiert und tanzt, und Nächstenliebe, was am nächsten Tag in die Zeitung steht.

Ein Arbeiter

(ist aufgetreten) Was ist denn da los? (er macht sich robust Platz) Platz da! — Werden wir gleich haben, ihr Maulaffen! (wirft die Joppe ab, zieht den Gürtel empor, spuckt in die Hände) Hallo — hopp! (setzt in breitem Sprung über das Geländer. Man hört ihn im Wasser aufklatschen. Große Bewegung)

Der Jüngling

(begeistert) Ein Held! Ein Held!

Der Amerikaner

(laut, stoisch) Ich wette sechzig Dollar, daß sie beide ersaufen! — Siebzig! — fünfundsiebzig — (enttäuscht) Gräßliche Volk! Ich werde wieder nach Amerika zurückfahren!

(Der Kunstmaler geht in den Hintergrund)

Die Kokotte

(mit dem Amerikaner allein am Tisch) So bald wollen Sie schon wieder nach Amerika zurück?

Der Amerikaner

Sobald ich Paris angesehen habe. — Wollen Sie es mich zeigen? — Morgen mittag vier Uhr auf das Platz von die Große Oper?

Digitized by Google

Die Kokotte

Ich bin pünktlich da. — Die Amerikaner sind zu sympathische Menschen!

Die Menge

(bricht in Hochrufe aus) Hat ihn schon! Hurra!

Eine Stimme

Reicht ihm die Stange! Die Stange!

(Die Stange wird wieder ins Wasser gehalten)

Der Amerikaner

Ich bin neugierig, wann meine Hund endlich seine doppelte Portion Leber bekommt!

Der Jüngling

(aufgeregt an den Tisch kommend) Er ist gerettet! Gottlob, er ist gerettet!

Der Amerikaner

Dieses Europa ist keine Geschäftsland! Seit eine Viertelstunde liegt diese Mann im Wasser, und noch immer ist keine Extrablatt über fünfhundert Tote erschienen!

Der Jüngling

Fühlten Sie denn gar nichts, als der arme Mann in den Fluß sprang?

Der Amerikaner

Junges Mensch, ist es mein Fluß?

Neue Hochrufe

Hurra! Bravo! (Begeisterung)

(Der Arbeiter und der Bettler steigen pudelnaß über das Geländer. Der Bettler wird auf einen Stuhl geführt)

Digitized by Google

Der Arbeiter

(ſich ſchüttelnd) Das war 'n Stück Arbeit!

Eine Dame

Geben Sie doch acht! Sie machen mein ganzes Kleid naß!

Der Bettler

(jammert) Oh — oh — oh —

Der Jüngling

(dem Arbeiter die Hand ſchüttelnd) Sie ſind ein edler Menſch! Ich habe alles mit angeſehen!

Der Arbeiter

(kurz angebunden) So? — Dann geben Sie mir 'mal Ihre Adreſſe!

Der Jüngling

(gibt ſeine Viſitenkarte) Jules Leboeuf. Rue d'Hauteville 26.

Der Arbeiter

Wer hat's noch mehr geſehen?

Der Bettler

Oh — oh — oh!

Der Arbeiter

Halt' die Schnauze! Du kommſt nachher dran! — Wer's noch mehr geſehen hat, frag' ich!

Der Bürger

Ariſtide Beaurepard, Rue de Lagny 214.

Die Bürgerin

Mußt du dich überall vordrängen? Gar nichts geht dich die Geſchichte an! Nur Unannehmlichkeiten kann man davon haben! Nichts haſt du geſehen! Du biſt

überhaupt erst in diesem Augenblick gekommen! — Wozu brauchen Sie überhaupt die Adresse? He?

Der Arbeiter

Meinen Sie vielleicht, ich hab' zu meinem Vergnügen die kalte Douche genommen? Die Rettungsmedaille will ich!

Ein Mann

Und Sie haben auch Anspruch auf eine Belohnung aus der Carnegie-Stiftung für Lebensretter!

Der Arbeiter

Wär' ich sonst hineingesprungen? Mindestens meine vierhundert Franks verlang' ich! Hat erst gestern in der „Humanité" gestanden!

(Es hat sich ein Kreis von Gaffern um den Bettler gebildet)

Der Bettler

Ach Gott, o Gott, wie bin ich naß!

Der Amerikaner

(kaltblütig) Wundert Sie das?

Der Bettler

Ich friere! Ich frier' mich tot!

Die Kokotte

Kellner, bringen Sie ihm auf meine Rechnung einen Schnaps!

Das Kind

(greinend) Ich frier' auch, Mama! Mich friert auch!

Die Bürgerin

Mein armes Philippchen! (zu ihrem Mann) Du denkst aber auch nie daran, dem Kind sein Mäntelchen mit-

Digitized by Google

zunehmen! Gleich, Philippchen, gleich kriegst du ein warmes Kaffeechen!

Das Kind

Kaffee ist pfui! Ich will auch Schnaps!

Der Bürger

(streng) Schnaps ist nichts für Kinder! Du trinkst Kaffee!

Die Bürgerin

(aufgebracht) Auf einmal ist Schnaps nichts für Kinder! Was du immer für Neuigkeiten erfindest! — Gewiß kriegst du ein Schnäpselchen, mein Goldkind!

Der Amerikaner

Man sollte das Rettungsmedaille gelegentlich auch für das Totschlagen gewisser Ehegemahlinnen bekommen!

Der Bettler

(winselt) Ach, ist das ein Leben! Ist das ein Leben!

Ein Mann

(dem Zwergpinscher ein Stück Zucker hinreichend) Da, friß!

Der Amerikaner

Lassen Sie das! — Meine Hund unterhält sich nur mit Amerikanern!

Der Bettler

Ich wollt', ich wäre tot! — Warum habt ihr mich wieder herausgezogen? — Ich wollt' doch sterben!

Ein Mann

(gutmütig) Na, na, beruhigen Sie sich mal! Man stirbt früh genug.

Der Bettler

Was hat unsereins denn vom Leben? Was hat man denn davon?

Digitized by Google

Der Kunstmaler

Vom Totsein hat man noch weniger! (vereinzeltes Lachen)

Der Bettler

Ja, wenn ich noch jung wäre! Wenn ich noch meine gesunden Knochen hätte . . .

Der Amerikaner

(zu einem Herrn) Lassen Sie meine Hund in Ruhe! Ich rate es Sie im Interesse von Ihre Skelett!

Der Bettler

Ich hätt's nie geglaubt, daß es mir einmal so schlecht gehen würde! Nie hätt' ich's geglaubt! — Vierzig Jahre bin ich Fabrikarbeiter gewesen, bis ich verunglückt bin. Ja, vierzig Jahre — — —

Der Arbeiter

Da warst du doch auch organisiert, Genosse?

Der Bettler

Freilich — freilich — (vorsichtig) Das heißt: organisiert war ich eigentlich nicht —

Der Arbeiter

(auf ihn losgehend) Wa—as? Nicht organisiert?

Der Bürger

Was wollen Sie denn von dem Mann?!

Der Arbeiter

Wieder 'reinschmeißen! (er wird zurückgehalten)

Der Bettler

Vierzig Jahre hab' ich hinter der Maschine gestanden — und jetzt hab' ich nichts davon als die Schwindsucht!

Digitized by Google

Die Bürgerin

(kategorisch) Aristide, wir gehen nach Haus! Schwindsucht ist ansteckend!

(Während des Folgenden zahlt der Bürger und geht mit Frau und Kind)

Der Arbeiter

Da sieht man den Kapitalismus! Die Leute aussaugen und auf die Straße werfen! Aber das Proletariat aller Länder wird sich schon vereinigen! Wenn erst mal die Verstaatlichung aller Produktionsmittel beginnt —

Der Amerikaner

Bitte, halten Sie keine Wahlreden!

Der Bettler

(aufschluchzend) Und meine Kriegermedaille ist auch — ich muß sie im Wasser verloren haben — Ich hab' bei Mars la Tour mitgekämpft — auf dem Arm kann man noch den Säbelhieb sehen —

Der Jüngling

So sorgt das Vaterland für seine besten Söhne!

Der Bettler

— Das weiß niemand, was ich für Frankreich gelitten hab'. — Zwanzig Jahre war ich bei der Fremdenlegion —

Der Amerikaner

Wann feiert diese Mann seine zweihundertste Geburtstag?

Der Bettler

O Gott — meine arme Frau — meine armen Kinder! — Das jüngste ist erst vier Monate alt — —

Digitized by Google

Die Kokotte

Sie armer Mensch! Da haben Sie zwei Franks!
(Mehrere Leute ziehen ihr Portemonnaie)

Der Bettler

Gott wird's Ihnen vergelten, schönes Fräulein (er hält seinen Hut auf, und bekommt mehrere Gaben)

Ein Herr

(der ihm auch etwas geben will, in die Tasche greifend) Mein Portemonnaie ist mir gestohlen! Vorhin hatte ich's noch! (zu dem Herrn nebenan) Sie haben die ganze Zeit neben mir gestanden! Gehen Sie mit mir auf die Polizei!

Der andere Herr

Was fällt Ihnen ein?! Das ist eine Unverschämtheit! Das ist — — —

Der Herr

Wenn Sie sich unschuldig fühlen, dann können Sie auch ruhig mitkommen!

(Handgemenge)

Der andere Herr

Ich werde Sie ohrfeigen, wenn Sie das nicht sofort zurücknehmen! Verstehen Sie mich?

Der Herr

Das werden wir sehen!

Der andere Herr

Jawohl, das werden wir sehen!

Der Bettler

(rutscht in dem entstehenden Tumult auf dem Boden von einem zum andern und singt bettelnd):

Digitized by Google

Der Reiche ſchwimmt in ſeinem Fett,
Hat alles, was ich ſuch',
— Vergelt's Gott! —
Der Arme liegt im Krankenbett
Und nagt das —

Der Amerikaner

(ſchreit plötzlich gellend auf) Meine Hund!! — Meine Molly!! — Er iſt in die Waſſer geſprungen!! (alles ſchweigt und hört auf ihn) Er vertrinkt! (ſtürzt an das Geländer) Dort ſchwimmt er! — O meine Molly! — Achtzig Dollar hat er gekoſtet! — — — (verzweifelt) Hundert Dollar, wer mir das Hund bringt!! Hundert Dollar!!

Ein Mann

Iſt das Ihr Ernſt?

Der Amerikaner

(gebärdet ſich wie tobſüchtig) Hundert Dollar!! — Hier lege ich ſie auf die Tiſch! — Hundert Dollar — für meine echte Hund!!

Rufe durcheinander

Hundert Dollar! Fünfhundert Franks!
(Wie auf Kommando ſpringen alle Anweſenden, ſich gegenſeitig zurückſtoßend und drängend über das Geländer in die Seine. — Großes Geplätſcher. — Nur der Amerikaner, der Jüngling, die Kokotte und der Bettler bleiben zurück)

Der Amerikaner

O meine Molly! — Sie liebte mich wie eine Sohn — Wo iſt die Stange? — (er hebt die Stange auf und ſtößt ſie ins Waſſer)

Eine Stimme aus dem Waſſer

Au! Mein Kopf!

Der Amerikaner

(außer ſich) Dort — dort — und ſie hat noch keine Schwimmunterricht gehabt — (den Jüngling anſchreiend) Was ſtehen Sie da? — Sie mit Ihre verrückte Nächſtenliebe? — Hundertfünfzig Dollar für meine Hund! — Springen Sie! — Hier haben Sie eine Anzahlung! — (er ſtopft ihm die Hundertdollarnote vom Tiſch in die Hand)

Der Jüngling

(nimmt einen Anlauf, hält aber kurz vor dem Geländer ein und kehrt um, indem er entſchieden ſpricht) Nein! Für einen Hund — niemals!

Der Amerikaner

(verzweifelt) Es war eine echte Hund. — Springen Sie! — Ich gebe zweihundert — ich nehme Sie nach Amerika mit — ich laſſe Sie Muſik ſtudieren. — Alles, was Sie wollen — nur ſpringen Sie!

Der Jüngling

(ſtrahlend) Laſſen Sie mich wirklich Muſik ſtudieren, wenn ich Ihnen den Hund bringe?

Der Amerikaner

Alle Inſtrumente, was es gibt — Klavier, Poſaune, Fagott, großes Trommel — nur ſpringen Sie — ſpringen Sie —

Der Jüngling

(küßt der Kokotte zum Abſchied die Hand, ſtellt ſich maleriſch in Poſitur, ſpricht) Mit Gott! (und ſpringt

mit eleganter Gebärde in den Fluß. Man hört ihn aufklatſchen)

Der Amerikaner

(am Geländer ſtehend, ganz gebrochen ſchluchzend) Meine arme Molly! (er trocknet ſich mit dem Taſchentuch einige Tränen) Ich werde eine Stiftung für verunglücktes Bergleute machen, wenn er lebendig gerettet wird! (zur Kokotte) Oh, meine Fräulein, ich weiß nicht, ob ich morgen kommen kann an die Platz von die Große Oper! Ich habe plötzlich Trauer bekommen! (wendet ſich zum Gehen) Ich muß gleich an die Rettungswache telephonieren! (ab ins Café) Meine arme Molly! Und ihre Leben war nur mit dreitauſend Dollar verſichert. (ab)

(Kurze Pauſe)

Der Bettler

(wütend) Krepieren ſoll das Hundeaas! Verrecken ſoll es! — Mitten im beſten Geſchäft muß das Vieſt ſtören! — Daß es die Räude hätte!

Die Kokotte

Wie oft habe ich dir ſchon geſagt, du ſollſt dir dieſe pöbelhaften Ausdrücke abgewöhnen!

Der Bettler

Wa-as? So ſpricht die Tochter mit ihrem Vater? Du ſchamloſes Frauenzimmer! Ich werde wieder als Lahmer gehen, nur damit ich immer eine Krücke bei der Hand hab', um ſie dir um die Ohren zu ſchlagen! (er zieht Jacke und Weſte aus, wobei zwei Korkſchwimmgürtel zum Vorſchein kommen, die er um den Leib trägt) Der Trick mit dem Waſſerſpringen zieht ſowieſo nicht

mehr! — Kaum zehn Franks — und fünf hab' ich ſelbſt für den Platz gezahlt. — Komm, meine Tochter, wir wollen heim! — — — (ruft) Kellner! — — — Kellner! — — —

Die Kokotte

Er hört nichts, Papa! — Kellner, wenn Sie nicht ſofort kommen, gehen wir, ohne zu zahlen!

(a tempo taucht der Kellner hinter dem Geländer auf, und ſteigt tropfnaß herüber)

Der Bettler

(ihm ein Geldſtück in die Hand drückend) Kellner, holen ſie uns ein Automobil!

(Der Kellner nimmt das Geld mit einer tiefen Verbeugung in Empfang, pfeift einem Auto. Während ſogleich eine Huppe antwortet, fällt ſchnell der Vorhang.)

Gigitulpa

Groteske in einem Akt

Digitized by Google

Digitized by Google

Personen:

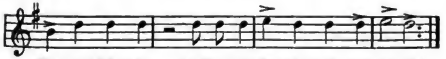
Der Häuptling von Gigitulpa,
Der Unterhäuptling,
Ein Neger,
Noch ein Neger,
Ein dritter Neger,
Ein Weißer,
Noch ein Weißer,
Ein dritter Weißer,
Die gnädige Frau,
Volk.

Ort der Handlung: Die Insel Gigitulpa.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Szene ſpielt am Ufer der mitten im Ozean gelegenen Inſel Gigitulpa. Rechts eine Strohhütte, im Hintergrund das Meer. Ueppige Tropenvegetation. Beim Aufgehen des Vorhanges ſieht man die Einwohner von Gigitulpa (Neger in phantaſtiſcher Tracht) einen Tanz aufführen. Sie hüpfen zur quäkenden Begleitung einer primitiven Flöte und einer Negertrommel einförmig, den Hintergrund der Bühne verdeckend, und ſingen zum Tanz monoton leiernd:



Die Neger

Winterſtürme wichen dem Wonnemond,
La, lá, la,
Winterſtürme wichen dem Wonnemond,
La, lá, la,
Winterſtürme wichen dem Wonnemond,
La, lá, la,
(ſechsmal wiederholt)

Der Unterhäuptling

(das Zeichen zum Schluß gebend) Rührt euch!
(Die Neger treten nach rechts und links auseinander.

Digitized by Google

Es wird ein im Hintergrund stehendes Klavier nebst Klavierschemel sichtbar)

Der Unterhäuptling

Heil unserem edlen Häuptling, Philipp dem Großmütigen!

Alle

La — lá — la!

Der Unterhäuptling

Heute feiert er seinen fünfzigsten Geburtstag.

Alle

La — lá — la!

Der Unterhäuptling

Wie die Regierungszeit eines jeden Häuptlings, so ist auch die Regierungszeit Philipps des Großmütigen die segensreichste von allen für unser Land! Seine Wohltaten sind zahlreich, wie die Sterne des Himmels! Er hat die Ehehe abgeschafft und hat uns (mit einer Verbeugung gegen das Klavier) den großen Zauber gebracht, der alle Feinde in die Flucht schlägt. Siebenundachtzig Thronfolger hat er dem Lande geschenkt, —

Alle

La — lá — la!

Der Unterhäuptling

— und er hat sich selbst für eine Nachwelt gesorgt, die ihn nicht vergessen wird. Ich würde euch auffordern, ein Hoch auf ihn auszubringen, aber wir wollen ihn nicht aus dem Nachmittagsschlaf wecken, denn er regiert gerade! Darum laßt uns ganz leise flüstern: hoch, hoch, hoch!

Alle

(pianiſſimo) Hoch, hoch, hoch!

Der Unterhäuptling

Ich will zu ihm in die Hütte hineingehen und bei ihm wachen, bis mich ſein Blick oder ſein Fuß trifft! Bleibt ihr hier zurück und erſterbet einſtweilen in Ehrfurcht! (ab in die Hütte; die Neger kauern ſich zwanglos am Boden)

Erſter Neger

Ich kann dir gar nicht ſagen, wie ſchwer mir mein Feind Watumpo im Magen liegt!

Zweiter Neger

Wahrſcheinlich haſt du ihn zu ſchnell gegeſſen! Der Häuptling ſagt: Gut gekaut, halb verdaut.

Dritter Neger

Was verſteht denn der Häuptling vom Menſchenfreſſen! Weißt du noch, wie er dieſen ſchönen Brauch überhaupt abſchaffen wollte?

Erſter Neger

Er war damals neu ins Land gekommen und hatte noch keine Ahnung von einem geordneten Staatsweſen.

Dritter Neger

Er ſagte, alle Menſchen wären Brüder und man dürfe ſeinen Bruder nicht auffreſſen.

Zweiter Neger

Als ob ein Bruder zäher wäre als ein Onkel oder ein Schwager!

(Das Rattern eines Motors wird hörbar)

Erſter Neger

(lauſchend) Wie ſüß Philipp der Großmütige ſchnarcht! Er iſt doch ein bedeutender Häuptling!

Zweiter Neger

Wenn nur die Hütte des Häuptlings nicht von ſeinem Schnarchen einſtürzt!

Dritter Neger

(unruhig werdend) Das iſt kein Schnarchen, — das iſt — (aufſchreiend) Hu, ſeht die große Fliege! (deutet in die Luft. Das Rattern des Motors iſt ganz nahe)

Zweiter Neger

Vertreibt ſie, ehe ſie auf unſerer Inſel Eier legt!! (Alle ſtehen wie erſtarrt. Das Rattern des Motors entfernt ſich)

Erſter Neger

Ich ſchlage vor, wir gehen dorthin, wo der Menſch ſeine wichtigſten Entſchlüſſe faßt: ins Wirtshaus!

Dritter Neger

Wir wollen zum Häuptling und ihn befragen!

Der Unterhäuptling

(tritt heulend, ſich den Hintern haltend, aus der Hütte) Tut das nicht, Brüder! Er iſt heute ſchrecklich gelaunt. Mit ſolch einem fürchterlichen Fußtritt hat er mich noch nie ſeiner Huld verſichert. Eine von ſeinen fünfundſiebzig Frauen muß geſprochen haben, ohne daß er ſie fragte.

Zweiter Neger

(der das Ohr an den Boden gelegt hat) Ich höre

Schritte! Die Schritte von acht Fliegenbeinen! — Sie kommt! Rettet euch!!

(Die Neger entfliehen geräuschlos nach rechts. Die Bühne bleibt einen Augenblick leer. Dann ertönt von links eine Stimme)

Stimme

Hallo — hier James Atkins, wer dort?

(Kurze Pause)

Die Stimme

Niemand dort?

(Kurze Pause)

Der Lyriker

(etwas snobistisch gekleideter Jüngling mit Künstlerfrisur, tritt von links auf) Bitte, nach Ihnen, gnädige Frau!

(Es folgen: Die Gnädige im eleganten Seidenkleid ohne Hut; sie hält die Augen geschlossen und wird geführt von dem Ballonbesitzer, einem korrekten, etwas pedantisch-täppischen Mann in mittleren Jahren. Hinter ihnen, die Hände in den Hosentaschen, in absichtlich verlottertem Anzug der Anarchist)

Der Ballonbesitzer

Sie können die Augen aufmachen, teure Edith, die Gegend ist anständig!

Die Gnädige

(die Augen öffnend) Ah, — es ist schön hier! Schade, daß mir mein Lorgnon aus dem Luftschiff in den Ozean fiel.

Der Lyriker

(zum Ballonbesitzer, der zwischen zwei Palmen eine

Hängematte befestigt) Wie dankbar bin ich Ihnen, lieber James! Ich habe das bestimmte Gefühl: Diese Gegend ist noch nicht literarisch verwertet. Endlich ein ganz neues Milieu! Wenn es nur eine Möglichkeit gäbe, meinem Verleger zu telegraphieren!

Der Ballonbesitzer

Bitte, teure Edith, nehmen Sie Platz! (die Gnädige steigt in die Hängematte)

Der Anarchist

Hier oder nirgends, ihr Kanaillen!

Der Lyriker

Daß Sie sich poetisch ausdrücken, verlange ich nicht von Ihnen, Tommy! Aber Sie könnten wenigstens endlich Tanzstunde nehmen!

Der Anarchist

Hier oder nirgends, ihr Kanaillen!

Die Gnädige

Was denn?

Der Anarchist

Hier oder nirgends werde ich das Reich der Freiheit gründen! Mein anarchistisches Reich, in dem nicht Geld und Reichtum gilt, sondern —

Der Ballonbesitzer

Haben Sie schon Kapitalisten an der Hand für diese Gründung?

Der Anarchist

Mein Kapital sind meine Muskeln! Der Stärkste soll der Herr sein, der Schwache soll untergehen!

Digitized by Google

Der Lyriker

Solange Sie sich in so unrasiertem Zustand befinden, kann ich mit Ihnen nicht die Welträtsel lösen!

Die Gnädige

Wie konnten Sie nur dieses Scheusal mitnehmen, James!

Der Ballonbesitzer

Um Ihre Beschließung zu beschleunigen, teure Edith! Als ich Sie vor drei Tagen in Southampton einlud, mit meinem lenkbaren Luftschiff nach London mitzufahren —

Der Anarchist

Lenkbare Luftschiffe werde ich in meinem Reiche nicht dulden. Das hat alles mit wahrer Kultur nichts zu schaffen! Der Gipfel der wahren Kultur —

Der Ballonbesitzer

Ist es, seinem Mitmenschen das Nasenbein entzwei boren zu können. Ich kenne Ihre Ansichten, Tommy!

Die Gnädige

Wollen Sie mir nicht endlich sagen, wann wir in London ankommen werden? Meine Schneiderin wartet seit vorgestern mittag drei Uhr auf mich.

Der Ballonbesitzer

Es hängt ganz von Ihnen ab. Denn ich will Ihnen nur gestehen: ich hatte nie die Absicht, Sie nach London zu bringen. — Sie sind die entzückendste Frau, die jemals von vier Männern geschieden wurde —

Die Gnädige

Bitte, von fünfen!

Digitized by Google

Der Anarchist

Bravo!

Der Ballonbesitzer

Sie wissen, daß ich Sie liebe! Nächst meiner Insektensammlung ist mir nichts so teuer wie Sie! Ich habe es Ihnen geschworen, ich habe vor Ihnen auf den Knien gelegen —

Der Lyriker

Verbrauchte Situation!

Der Ballonbesitzer

Und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort —

Der Anarchist

In meinem Reiche wird es keine Ehrenwörter geben! Ehrenwörter machen die Menschen nicht glücklich!

Die Gnädige

James, hätten Sie denn diesen Menschen nicht als Ballast auswerfen können?

Der Ballonbesitzer

Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort: mein Luftschiff wird nicht eher in London landen, bis ich Ihr Jawort habe! Und wenn ich der fliegende Holländer der Lüfte werden sollte!

Die Gnädige

Mein Gott! Mein Gott! — Und ich habe nur dieses einzige Kleid bei mir!

Der Lyriker

Lassen Sie den Mut nicht sinken! Ich werde Ihre Leiden zu einem Epos verarbeiten! Sie nehmen es mir doch nicht übel, wenn ich Sie im vierten Gesang verrückt werden lasse?

Die Gnädige

(ächzend) Viel fehlt sowieso nicht mehr dazu! Wo wir nur sein mögen?

Der Lyriker

Es muß eine völlig unbewohnte Gegend sein, denn wir sind auf dem ganzen Weg keinem einzigen Kinematographentheater begegnet.

Der Ballonbesitzer

(hat seinen Stock in den Boden gestoßen und befestigt daran sein farbiges Taschentuch)

Der Anarchist

Was machen Sie denn da, James?

Der Ballonbesitzer

Ich hisse die englische Flagge! — Und ich erkläre hiermit den Boden für englischen Besitz.

Die Gnädige

Mein Gott, Sie scheinen Ihre Insektensammlung im Kopf mit sich herumzutragen!

Der Ballonbesitzer

Sie tun mir weh, teure Edith! Geben Sie mir doch Ihr Jawort, damit wir nach London fahren können!

Der Lyriker

Tun Sie es nicht! Mir gefällt es ganz gut hier. Hoffentlich reicht dieser Bleistift (er zieht ein Bleistiftendchen hervor) bis zur Beendigung meines Werkes!

Der Anarchist

Ehen dulde ich überhaupt nicht in meinem Reich! An der Einrichtung der Ehe wird noch einmal die Menschheit aussterben.

Digitized by Google

Die Gnädige

(zum Ballonbesitzer) Ich habe fünf Gatten gehabt, nun möchte ich endlich einmal einen Mann kennen lernen. Mein erster war so solid, schüchtern und unverdorben, wie ein Mädchen, ehe es in die Pension kommt. Ich nannte ihn nur meinen „kleinen Kakadu". Der zweite war ein Wüstling. Der dritte —

Der Ballonbesitzer

Sie alle haben Ihre komplizierte Seele nicht verstanden. Ich hingegen, der ich Psychologie studiert habe —

Die Gnädige

Es hing weniger mit der Seele als mit der Nase zusammen. Der erste roch nach Heiligkeit, der zweite nach Tabak, der dritte nach Schnaps, der vierte nach dem Parfüm meiner besten Freundin, und der fünfte —

Der Ballonbesitzer

Sie werden Zeit genug haben, uns das noch ausführlich zu erzählen, denn bis Sie Ihr Jawort geben, werden wir auf dieser menschenleeren Insel bleiben!

Die Gnädige

Vielleicht ist sie gar nicht so menschenleer. Vielleicht leben hier Eskimos oder sonst so ein Ausstellungsvölkerstamm!

Der Lyriker

Dann erwüchse uns die heilige Aufgabe, diesem Volk die Kultur zu bringen.

Der Anarchist

Kultur!! (er lacht) Was ist Kultur? Etwas, das man immer den anderen bringt, aber nie selbst hat!

Der Ballonbesitzer

Sie schließen von sich auf andere! — Man muß diesen Völkern das Christentum bringen —

Der Anarchist

Welches? . . .

Der Ballonbesitzer

Man muß sie einander lieben lehren, man muß sie den Segen der Arbeit lehren —

Der Lyriker

Man muß den Sinn für Kunst, für Literatur erwecken, mit einem Worte: man muß den Materialismus durch den Sinn für das Ideale veredeln. Denn was ist es, was den Menschen über das Tier erhebt?

Der Anarchist

(hat das Klavier entdeckt und sich auf die Tasten gesetzt. Alle fahren von dem Lärm entsetzt zusammen)

Die Gnädige

Mein Gott, das ist ja entsetzlich!

Der Lyriker

Ich glaube, es war Fis-Dur! — Wahrhaftig, es ist ein Klavier! Ein richtiges, verstimmtes Klavier!

Der Ballonbesitzer

(hat das Klavier untersucht) Deutsches Fabrikat, — pfui!

Der Anarchist

In meinem Reiche werde ich keine Klaviere dulden! Die Musik verweichlicht den Charakter.

Der Lyriker

Aber sie stärkt die Nerven! Wer in einem musikalischen Haus wohnt, dem grauſt es vor nichts mehr.

Der Ballonbesitzer

Jedenfalls steht es fest, daß diese englische Kolonie bereits bewohnt ist! — Teufel, da ist ja auch eine Hütte!

Die Gnädige

Da werde ich mir endlich die Haare machen können! Denn es ist kaum glaublich, James; Sie entführen mich, und vergessen einen Spiegel! Und Sie wollen Psychologie studiert haben!

Der Anarchist

Spiegel werde ich in meinem Reiche —

Der Lyriker

Ob man klopfen soll?

Die Gnädige

Sind Sie toll? In dieser Frisur soll ich mich vor Fremden zeigen? Lassen Sie mich wenigstens aus dem Luftschiff meinen Hut holen.

Der Ballonbesitzer

Gut, gehen Sie zurück. Und sagen Sie dem Mechaniker, er möge den Scheinwerfer hierher richten. Es wird schon empfindlich dunkel. (die Gnädige gibt ihm die Hand zum Kuß und rauscht ab)

Der Anarchist

(trommelt gegen die Hütte) Hallo! Aufgemacht!

(Pause)

Der Lyriker

Ich habe gewisse Bedenken . . . es ist jetzt eigentlich keine Besuchszeit . . .

Der Anarchist

(wie oben) Aufgemacht! Oder ich breche die Türe auf! (Aus der Hütte tönt die versoffene Stimme des Häuptlings)

Der Häuptling

Himmeldonnerwetterkreuzbombenschockschwerenot, welches Vieh klopft an die Türe?!

Der Anarchist

Ich atme auf: wir haben es mit einem gebildeten Menschen zu tun!

Der Häuptling

Himmeldonnerwet— (er tritt aus der Hütte. Er ist ein Weißer, äußerlich an Falstaff erinnernd, trägt die Tracht der Eingeborenen. In der Hand eine Nilpferdpeitsche. Sein Fett behindert stark seine Bewegungsfreiheit) Wo kommt denn plötzlich diese Bande her?

Der Lyriker

(sich vorstellend) Sie gestatten: Bob Willings, Lyriker! — Wir sind mit dem Luftschiff dieses Herrn —

Der Häuptling

Soso! (lacht dröhnend) Du bist Lyriker! Gibt's sowas immer noch in Europa? — Du mußt mir ein Gratulationsgedicht machen: übermorgen haben drei von meinen Frauen Geburtstag! (knallt mit der Peitsche) Palmwein! Palmwein herbei, ihr Gesindel!

(Während des Folgenden bringen einige zitternde Negerknaben Palmwein, von dem der Häuptling in großen Zügen trinkt. Er setzt sich auf den Klavierschemel, die drei Europäer, die beim Anblick der Negerknaben

sichtlich unruhig wurden, hocken auf dem Boden um ihn herum)

Der Ballonbesitzer

Entschuldigen Sie die neugierige Frage: Sind Sie der einzige Europäer hier?

Der Häuptling

Gott sei Dank! (lacht dröhnend) Seit zwanzig Jahren der einzige Europäer! Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie wohl das tut! (trinkt)

Der Lyriker

(ängstlich) Und wie ist es mit den Schwarzen? Gibt es viele? Sind sie bösartig?

Der Häuptling

Ich habe etwa zweitausend Untertanen.

Der Anarchist

Untertanen? Oho! Sie meinen wohl: Staatsbürger!!

Der Häuptling

Untertanen! Ich bin ihr Häuptling! Diese ganze Insel gehört mir! Alles selbst erobert! Nichts ererbt!

Der Ballonbesitzer

Und wie verhalten sich die Schwarzen gegen Fremde?

Der Häuptling

Es ist ein ganz harmloser Kannibalenstamm! (die Europäer fahren entsetzt empor) Wie ich meine Untertanen kenne, lauern sie bereits seit eurer Ankunft rings in den Büschen, die vergifteten Pfeile schußbereit —

Der Ballonbesitzer

(einen Revolver ziehend) Ich werde mein Leben so teuer als möglich —

Digitized by Google

Der Häuptling

(gemütlich) Steck' dein Schießeisen ein! Es reizt die Leute nur unnütz! (trinkt)

Der Lyriker

(zitternd) Um Gottes willen ... sagen Sie Ihren Untertanen, daß alle meine Vorzüge mehr geistig, als körperlich sind! Ich schmecke sicher nicht gut ...

Der Anarchist

Führen Sie uns nach dem Luftschiff zurück ... Wir sind englische Staatsbürger ... Ich stehe unter dem Schutz des englischen Staates ...

Der Ballonbesitzer

Sie, als Anarchist reklamieren den Staatsschutz? — Lassen Sie sich ruhig auffressen, aber wir ...

Der Häuptling

Nein, Brüder, ich lasse euch nicht so schnell fort! Bleibt noch ein bißchen! Seit zwanzig Jahren habe ich keine Tarockpartie zusammen gehabt! Trinkt, Brüder! Trinkt, bis ihr nicht mehr stehen könnt! Zeigt, daß ihr Europäer seid!

Der Ballonbesitzer

(seufzend, den Becher erhebend) Es lebe Großbritannien!

Der Anarchist

Es leben die drei Länder, aus denen ich ausgewiesen bin!

Der Lyriker

Ich kann mich leider nicht an dem Gelage beteiligen, ich bin Abstinenzler!

(Die übrigen trinken. Der Lichtstrahl des Scheinwer-

fers beleuchtet die Gruppe. Alles übrige liegt in Dunkelheit)

Der Häuptling

Ihr braucht keine Angst zu haben! Solange ich dort das Klavier habe, geschieht euch nichts! Außerdem ist heute Fasttag anläßlich meines Geburtstags —

Der Lyriker

Sie haben Geburtstag? Oh, da gratuliere ich auch recht herzlich.

Der Häuptling

Ich kann die Glückwünsche brauchen. Mir geht es gar nicht extra in letzter Zeit. Der Palmwein und die Frauen . . . (trinkt betrübt)

Der Ballonbesitzer

Wie sind Sie eigentlich in dieses Land gekommen?

Der Häuptling

Als Missionar! (Pause der Verblüffung) Ja, als Missionar! Ich mochte etwa dreißig Jahre alt sein und hatte schon viele Enttäuschungen hinter mir, als ich diesen entsagenden Beruf ergriff.

Der Anarchist

In meinem Reiche werde ich keine Missionare —

Der Ballonbesitzer

Unterbrechen Sie doch nicht fortwährend!

Der Häuptling

Wir rüsteten damals eine große Expedition aus zur Bekehrung der Südsee-Insulaner. Dreizehn Mann. Eine Unglückszahl. Und das Unglück verfolgte uns auch. Einer nach dem anderen starb, und nur ich wurde an diese Insel verschlagen.

Digitized by Google

Der Lyriker

Das iſt ein großartiger Stoff! (er macht ſich Notizen)

Der Häuptling

Vor zwanzig Jahren um Mitternacht — ich erinnere mich daran, obwohl mein Gedächtnis durch den Palmwein etwas gelitten hat — Proſt! — (trinkt) vor zwanzig Jahren um Mitternacht landete ich auf dieſer Inſel. Ich brachte den Inhalt des Schiffes ans Land und ſtellte gerade das Klavier auf, als eine Horde Wilder wie die Teufels auf mich zuſprang.

Der Lyriker

Da — jetzt iſt mein Bleiſtift abgebrochen!

Der Häuptling

Schon halt' ich mich für verloren, da fällt mir ein, daß die Muſik auf alle lebenden Weſen einen beſänftigenden Eindruck macht! Raſch entſchloſſen ſpiele ich ein Lied — und die Wilden beginnen zu zittern, zu beben, ſich zu Boden zu werfen, und jämmerlich zu winſeln! Wie ich ſpäter erfuhr, allerdings nicht aus Ergriffenheit, ſondern aus Entſetzen! Sie ſagten ſpäter, ſie hätten noch nie ſo etwas Scheußliches gehört wie dieſes Lied. Seit dieſer Zeit hält das Geſindel mein Klavier für einen Zauberkaſten, mein Leiblied aber für eine Erfindung des böſen Geiſtes. Nur für Wagner haben ſie einiges Verſtändnis.

Der Lyriker

(verzückt) Ach, Bayreuth! . . .

Der Häuptling

Ich war gekommen, um die Wilden zu bekehren —

Digitized by Google

Der Ballonbesitzer

Das scheint Ihnen aber nicht restlos gelungen zu sein?

Der Häuptling

(dröhnend lachend) Nein! Ich habe nicht sie bekehrt, sondern die Bande hat mich bekehrt! (wohlbehaglich) Brüder, es gibt nichts Logischeres wie die Menschenfresserweltanschauung! Ich bin ja so glücklich jetzt! Ich hatte ja gar keine Ahnung, wie wunderschön das Leben sein kann! Es gibt gar keinen besseren Beruf als Kannibalenhäuptling! (knallt mit der Peitsche)

Der Anarchist

Schreiben Sie mir doch das Rezept von diesem Palmwein auf!

Der Lyriker

(empört) Und Sie haben den Eingeborenen gar keine Kultur beigebracht?

Der Häuptling

Doch! Ich habe sie unsere Sprache gelehrt und „Winterstürme wichen dem Wonnemond", und wie man einen Salamander reibt, — aber ihr trinkt ja gar nichts! Seid doch lustig, Brüder! Erzählt mir doch von Europa! Berichtet mir doch über die Fortschritte der Kultur! Was gibt es denn für neue Mikoschwitze?

(Der Scheinwerfer erlöscht plötzlich)

Der Ballonbesitzer

Da, der Scheinwerfer ist schon wieder kaput! Jede Nacht dieselbe Geschichte! Und die Fabrik hatte mir versichert, es ist das neueste, beste System!

Der Lyriker

Der Mechaniker wird die Sache schon wieder in die Reihe bringen!

Der Häuptling

(brüllt) Fackeln, ihr Lumpengesindel! Fackeln! Ist das eine Geburtstagsillumination?

(Zwei Neger bringen Fackeln)

So, Brüder! Seht euch nun ein bißchen mein Land an, und legt euch dann auf irgendeinem Baum schlafen! Nicht auf dem Erdboden! Es krabbeln da einige unsympathische Tiere! Mich aber laßt wieder in meine Hütte gehen! Ich habe seit vielen Jahren nicht mehr so viel geredet wie heute! Meine Kehle ist trocken. — Gute Nacht, ihr lieben Europäer! Gute Nacht!

(Ab in die Hütte, begleitet von den Fackelträgern. Man hört noch seine Peitsche knallen. Kurze Pause)

Der Anarchist

(die Faust gegen die Hütte ballend) Er ist ein Tyrann! Ein Nero! Er muß gestürzt werden!

Der Lyriker

Sie sind schrecklich prosaisch! Kommen Sie, James! Ich will ein wenig Milieustudien machen!

Der Ballonbesitzer

(eine elektrische Taschenlampe ziehend und mit ihr leuchtend) Wenn Sie mir versprechen, unterwegs nicht zu dichten, gehe ich mit Ihnen.

(Der Lyriker und der Ballonbesitzer gehen ab, der Anarchist nach der entgegengesetzten Seite)

(Die Bühne bleibt einen Augenblick leer. Die Landschaft liegt im zarten Mondschein und Sternenglanz.

Digitized by Google

In zärtlicher Umschlingung treten auf: Der Unterhäuptling und die Gnädige)

Die Gnädige

(schmachtend) Küsse mich noch einmal! Du erinnerst mich so an Rahmschokolade!

(Der Unterhäuptling küßt sie)

Die Gnädige

Titipu heißt du! Wie entzückend! (verzückt) Ich habe bisher noch nie einen dreisilbigen Liebhaber gehabt! Sieh nur, wie schön der Mond scheint!

Der Unterhäuptling

Das tut er alle Tage!

Die Gnädige

Das Meer rauscht so betäubend, die Vegetation duftet, die Sterne glänzen und die Luft ist mild.

Der Unterhäuptling

Findest du das so auffallend, Geliebte?

Die Gnädige

Ach, jetzt sterben . . . Sterben und hier begraben sein unter Palmen und Datteln! — Was würdest du tun, wenn ich jetzt stürbe, Geliebter?

Der Unterhäuptling

Dich aufessen!

Die Gnädige

(lächelnd) Du bist entzückend naiv! Gerade das gefällt mir so gut an dir! (in seinen Armen, stürmisch) Willst du mein sechster Mann werden?

Digitized by Google

Der Unterhäuptling
(ebenſo) Willſt du meine ſiebenundzwanzigſte Frau werden? (inniger, langer Kuß)

Die Gnädige
Wie viel mußt du gelitten haben, Titipu, als du ſechsundzwanzig Frauen hintereinander verlorſt!

Der Unterhäuptling
Wieſo „verlorſt"? Meine ſechsundzwanzig Frauen ſind alle geſund. Urſprünglich waren es ſogar achtundzwanzig, aber zwei davon habe ich dem Häuptling gegen eine Handvoll Schnupftabak gegeben. Ich habe nachher den Tauſch bitter bereut: der Schnupftabak war ſehr ſchlecht.

Die Gnädige
(ſtarr) Ja, aber —

Der Unterhäuptling
Du brauchſt keine Angſt zu haben: Dich werde ich nicht vertauſchen. Ich werde dich ſehr lieb haben. Ich werde dir den ſchönſten Ring durch die Naſe bohren —

Die Gnädige
(ſich an die Naſe faſſend, unwillkürlich) Oh — durch meine Naſe? . . .

Der Unterhäuptling
Alle werden mich um dich beneiden! Wenn du am Feſte des Vollmondes den Bauchtanz tanzeſt —

Die Gnädige
(entſetzt) Wa—s? Ich den Bauchtanz?

Der Unterhäuptling
(überraſcht) Kannſt du ihn nicht?

Digitized by Google

Die Gnädige

Solche unanständige Dinge hat man mich gottlob nicht gelehrt! (ſich an ihn ſchmiegend) Aber ich kann entzückende Aquarelle malen! Und auch muſikaliſch bin ich ſehr begabt. Ich bin ferner in der Literatur bewandert, — oh, ich weiß, wie man einen Mann dauernd glücklich macht!

Der Unterhäuptling

Weißt du, wie man einem rohen Hammel die Haut abzieht und wie man aus Palmblättern einen Anzug flicht? (die Gnädige ſchüttelt den Kopf) Kannſt du ein neugeborenes Kind waſchen? (die Gnädige ſchüttelt energiſch den Kopf) Weißt du, wie man Flöhe fängt? (bekümmert) Ach, Geliebte, ich werde dich arg prügeln müſſen, bis du brauchbar für die Ehe wirſt!

Die Gnädige

(außer ſich) Prügeln? Mich prügeln?! — Hilfe!! Oh, ich bekomme meine Migräne! — Ich — ich — (ſie fällt in Ohnmacht)

(Kurze Pauſe)

Der Unterhäuptling

(ſie betrachtend, nachdenklich) Die weißen Männer müſſen ſehr anſpruchslos ſein! . . . Nein, für eine ſolche Frau gibt kein vernünftiger Menſch eine Handvoll Schnupftabak! Fünf Männer hat ſie gehabt,—ſie muß viele Ochſen in die Ehe gebracht haben, ſonſt verſtehe ich es nicht! Ob ich ſie ins Gebüſch trage? Ich werde ſie zu meinen Frauen bringen: die ſollen ſie mit kaltem Waſſer begießen und anſtändig anziehen. (er trägt ſie in das Gebüſch nach rechts. Gleichzeitig kehren von

Digitized by Google

links nach rechts zurück: der Ballonbesitzer und der Lyriker)

Der Ballonbesitzer

Ich habe da einen äußerst interessanten Käfer für meine Insektensammlung gefunden. Eine bisher ganz unbekannte Art. Einen Mistkäfer mit drei Hörnern!

Der Lyriker

Wie man nur so unästhetische Dinge sammeln kann. — Haben Sie nicht Hilferufe gehört?

Der Ballonbesitzer

Wer sollte denn hier um Hilfe schreien? (gähnt) Ich denke, es ist Schlafenszeit! — Nicht auf dem Boden, sagte der Häuptling. Möchten Sie mir nicht auf diese Palme dort helfen?

Der Lyriker

Mit Vergnügen! (während der Ballonbesitzer auf eine Palme klettert) Wie gefällt Ihnen die Insel?

Der Ballonbesitzer

Ich bin entzückt! Was ließe sich daraus machen, wenn man hierher Kultur brächte! — Geniert es Sie, wenn ich meinen Gehrock ausziehe?

Der Lyriker

Aber durchaus nicht! (auch er hat auf einer Palme Platz genommen) Ja, Kultur, die tut dieser Insel not! Man könnte hier herrliche Gummiplantagen anlegen.

Der Ballonbesitzer

Ob die Eingeborenen aber Lust zum Arbeiten haben?

Der Lyriker

Lust zum Arbeiten hat niemand! Man müßte eben einige Regimenter Militär herschicken, so à la Kongo — —

Digitized by Google

Der Ballonbesitzer

(gähnend) Ja, das müßte man! — Gute Nacht, lieber Bob!

Der Lyriker

Gute Nacht, lieber James!

(Sie legen sich zum Schlafen um. Kurze Pause)

Der Ballonbesitzer

(sich nochmals aufrichtend) Schlafen Sie schon, Bob?

Der Lyriker

Nein. Und Sie?

Der Ballonbesitzer

Ich auch nicht. — Sagen Sie, lieber Bob, glauben Sie nicht, daß der Schnapsexport nach dieser Insel sehr rentabel wäre?

Der Lyriker

Es müßte ein Bombengeschäft sein. — Gute Nacht, lieber James!

Der Ballonbesitzer

Gute Nacht, lieber Bob!

(Sie drehen sich wieder zum Schlafen um)

Der Lyriker

(nach einer Pause) James?

Der Ballonbesitzer

Ja?

Der Lyriker

Es ist überhaupt hier noch sehr viel für die Kultur zu tun!

Der Ballonbesitzer

Ungeheuer viel! — Gute Nacht, lieber James!

Digitized by Google

Der Lyriker

Gute Nacht, lieber Bob!

(Sie ſchlafen ein)

(Der Anarchiſt tritt auf, in vorſichtigem Verſchwörerſchritt, umgeben von mehreren Negern)

Der Anarchiſt

Und ihr wollt Männer ſein? Iſt es nicht eine Schande, wie der Häuptling euch behandelt?

Erſter Neger

Da haſt du recht. Wir haben noch nie einen ſo ekelhaften Häuptling gehabt, wie Philipp den Großmütigen! Aber —

Der Anarchiſt

Aber? Was gibt es da noch für ein „Aber"? Seid ihr Männer, frage ich?

Zweiter Neger

Er frägt uns immer dasſelbe! Gehen wir ſchlafen!

Der Anarchiſt

Schlafen, — ja, Schlafen ſcheint eure Hauptbeſchäftigung zu ſein! Sonſt würdet ihr eine Geſellſchaftsordnung, wie ſie bei euch beſteht, nicht dulden! Wie wird der Menſch geboren?

Erſter Neger

Nackt!

Der Anarchiſt

Frei wird er geboren! Frei! Ihr aber laßt euch knechten von einem Häuptling, der ſich von eurem Palmwein ernährt! Stimmt ein mit mir in den Ruf: Nieder mit dem Tyrannen!

Digitized by Google

Zweiter Neger

Du mußt nicht ſo ſchreien, ſonſt wacht er auf und ſchlägt dich mit der Nilpferdpeitſche!

Dritter Neger

Er iſt unſer Häuptling und wir müſſen der Obrigkeit gehorchen. Das verſteht ihr Europäer nicht!

Der Anarchiſt

Und wer hindert euch, ihn zu ſtürzen?

Erſter Neger

Der große Zauber!

Der Anarchiſt

Das da? — Pah, bei uns fehlt ein Klavier in keinem Haushalt! Ihr ſeid Memmen! Angſt zu haben vor einem Zauber, den man auf Abzahlung bekommt!

Dritter Neger

Das verſtehſt du nicht. (geheimnisvoll) Er kann ein Lied darauf ſpielen, das iſt ſo grauenvoll, daß kein Menſch es aushalten kann! Wer es hört, dem klappern die Zähne —

Der Anarchiſt

Papperlapapp! Ich fürchte mich vor keinem Lied! Ihr ſeid die Stärkeren, und dem Starken gehört die Welt. Der Schwache ſoll unterliegen, ſoll ausgerottet werden, ſo will es das Naturgeſetz.

Zweiter Neger

Du haſt recht! Ich bin für das Naturgeſetz! Zieh dich aus, Bruder!

Der Anarchiſt

Ausziehen? — Wozu? . . .

Digitized by Google

Erſter Neger

Wir wollen nachſehen, ob du fett genug biſt!

Der Anarchiſt

(von einer Ahnung erfaßt) Ihr wollt doch nicht etwa?

Dritter Neger

(grinſend) Naturgeſetz! Nur Naturgeſetz, Bruder!

Der Anarchiſt

Mich, euren Befreier, wollt ihr . . .

Zweiter Neger

Der Schwächere muß ausgerottet werden. Wir ſind die Stärkeren!

Der Anarchiſt

(nimmt die Borerſtellung ein) Wer eine Naſe hat, bringe ſie in Sicherheit!

Die Neger

(freudig) Platz gemacht! Er will boren! Platz gemacht! (ſie bilden einen Kreis um den Anarchiſten und den erſten Neger, die ſich zum Borkampf bereit machen)

Der Ballonbeſitzer

(auf der Palme, im Halbſchlaf) Bob, ſagen Sie dem Portier, ich möchte ein ruhigeres Zimmer haben! Dieſes Geraſſel in aller Frühe — (er erwacht) Goddam?! Was geht denn hier vor?

Der Lyriker

(iſt wach geworden) Was machen Sie denn da unten, Tommy?

Der Anarchiſt

Ich verteidige die Menſchenrechte!

Digitized by Google

Erſter Neger

Ich verteidige die Menſchenfreſſerrechte!

Der Ballonbeſitzer

Bitte, warten Sie doch, bis ich meinen Gehrock angezogen habe! (zieht ſeinen Gehrock an) Ich komme gleich hinunter! (ſpringt vom Baum und drängt ſich in den Ring)

Der Lyriker

(auf der Palme) Ich behalte lieber meinen Tribünenplatz!

Der Ballonbeſitzer

Ein Jammer, daß meine Edith noch nicht wieder vom Ballon zurückgekehrt iſt: Vorkämpfe intereſſieren ſie beinahe ſo lebhaft wie Schwurgerichtsverhandlungen!

Die Neger

Anfangen! Anfangen!

Der Anarchiſt

(ſich die Aermel hochſtülpend) Ich werde dir mit dieſer Fauſt eine Portion Kultur auf die Naſe verabreichen, daß du die Sterne Cakewalk tanzen ſiehſt!

Erſter Neger

Wenn du mit deiner Großſprecherei fertig biſt, werde ich dich mit Zwiebelſauce eſſen!

Der Ballonbeſitzer

Bei drei geht es los! Eins — zwei — drei!

(Der Vorkampf beginnt)

Der Lyriker

Halt!!

Der Anarchiſt

Was iſt denn?

Digitized by Google

Der Lyriker

Sie haben von unten nach oben gebort! Das iſt nicht fair! Das gilt nichts!

Der Anarchiſt

In meinem Reiche darf jeder nach ſeiner Faſſon boren! — Los!

(Der Borkampf beginnt von neuem)

Der Anarchiſt

Au!! (er ſtürzt, ſich die Naſe haltend, nach dem Vordergrund der Bühne)

Der Lyriker

Jammern Sie doch nicht um Ihre Naſe! Die wächſt ſchon wieder! (er ſpringt von der Palme herab)

Erſter Neger

In die Bratpfanne mit ihm!

(Tumult der Neger)

Der Ballonbeſitzer

(ſeinen Revolver ziehend) Wer ihn anrührt, iſt ein Kind des Todes!

Die Neger

Das Naturgeſetz! Er iſt der Schwächere! (ſie dringen auf die Weißen ein; kurzer Kampf; großer Lärm, der jäh abbricht, als der Häuptling aus ſeiner Hütte tritt und mit der Peitſche knallt)

Der Häuptling

Ruhe!! — Ruhe, Geſindel!

Der Anarchiſt

Ich verlange eine neue Naſe! Wo iſt das nächſte Konſulat?

Digitized by Google

Die Neger

Er gehört uns! Er hat den Wettkampf verloren! (Lärm)

Der Häuptling

(mit der Peitsche knallend) Ruhe!! — Was gibt es hier?

Der Lyriker

Hätten Sie doch diese Menschen zum Vegetarismus bekehrt!

Der Ballonbesitzer

Wir verlangen augenblicklich zu unserem Luftschiff geführt zu werden! Ich will abreisen!

Der Häuptling

(gemütlich) Nein, liebe Brüder! Ihr müßt noch ein paar Tage hier bleiben! Unter keinen Umständen lasse ich euch so schnell fort! Es ist ja so gemütlich hier!

Zweiter Neger

Wir wollen unser Recht!

Dritter Neger

Nieder mit dem Häuptling!

Alle Neger

Nieder mit dem Häuptling!

(Erneuter Tumult)

(dröhnend) Was?! Eine Revolte ohne obrigkeitliche Genehmigung? — Da hilft nur eines: der große Zauber! (er springt ans Klavier und schlägt einen Moll-Akkord an)

Erster Neger

(winselnd) Gnade! — Gnade, großer Häuptling!

Digitized by Google

Der Häuptling

Ich will euch Reſpekt lehren, ihr ſchwarzes Pack! (er ſetzt ſich blitzſchnell ans Klavier und ſpielt fortiſſimo das Lied: „Lieb' mich und die Welt iſt mein!")

(Stumme Szene)

Das Lied übt eine draſtiſche Wirkung aus: Während die Neger zu zittern anfangen, ſtöhnen, winſeln und mit den Gebärden gräßlichſter Leibſchmerzen um Gnade flehen, bis ſie ſchließlich völlig verzweifelt und gebrochen in die Knie und dann zu Boden ſinken, werden die Weißen immer gerührter und verzückter; ihre Mienen zeigen höchſte Verklärung; ſie flüſtern:

„Himmliſch! Ein wundervolles Lied!"

Der Lyriker

Die Neger müſſen einen grundverdorbenen Geſchmack haben, daß dieſes ergreifende Lied ſie nicht in höhere Sphären hebt!

(Die Weißen beginnen, wie wonneentrückt, im Rhythmus mitzuſchunkeln. Und als der Häuptling gar den Refrain des gräßlichen Gaſſenhauers laut mitbrüllt:

„Dann ruf ich bei der Sterne Schein:
O lindre meiner Sehnſucht Pein,
Ich will nur deine Liebe —
Lieb' mich und die Welt iſt mein!",

da bricht der Ballonbeſitzer in Tränen der Rührung aus. Während des Refrains iſt die Gnädige aufgetreten, im Koſtüm der Eingeborenen. Auch ſie gerät ſofort in Verzückung, liſpelt Ausrufe der Begeiſterung wie „Entzückend!" „Ich ſchwärme

für klaſſiſche Muſik!" Als der Häuptling das Lied beendet hat, bittet ſie)

Die Gnädige

Noch einmal, Miſter Häuptling! Wie ausdrucksvoll Sie das ſpielen! Ach, wenn ich Sie auf meinen five o' clock tea's hätte! . . .

(Der Häuptling wiederholt brüllend den Refrain. Schon bei den erſten Tönen ſtutzt die Gnädige)

Die Gnädige

Dieſe Stimme . . . Aber nein, es iſt ja nicht möglich . . . — Und doch . . . Kein Zweifel: er iſt's! (die Arme ausbreitend, ſchmachtend) Mein kleiner Kakadu!

Der Häuptling

(bricht jäh ſein Spiel ab, ſieht ſie, taumelt zurück) Wer iſt . . . wer iſt . . . das? . . .

Die Gnädige

Philipp . . .

Der Häuptling

(zuſammenknickend) Meine geſchiedene Frau!

Die Gnädige

Mein erſter Mann! (will in ſeine Arme ſinken)

Der Häuptling

(ſich aufrichtend, ſchreit) Hinweg mit euch! Augenblicklich zurück in das Luftſchiff! Wenn ihr nicht auf der Stelle abreiſt —

(Die Neger kauern noch immer am Boden)

Die Gnädige

(ſchmachtend) Philipp, denkſt du nicht der ſüßen Stunden? . . .

Digitized by Google

Der Häuptling

Ja, ich denke! Und deshalb ſage ich: Fort aus meinem Reich! Auf der Stelle fort! — Fünfundſiebzig Frauen ſtehen zwiſchen mir und dir!

Der Lyriker

Liebe Edith, Sie ſehen entzückend aus! Kannibaliſch ſteht Ihnen großartig!

Der Häuptling

Hinweg, oder ich bürge keine Minute mehr für euer Leben!

Der Ballonbeſitzer

Nur einen Augenblick noch! . . . Herr Häuptling, täte es Ihnen ſehr wehe, wenn ich Ihre geſchiedene Frau heiraten würde?

Der Häuptling

Flieht! Flieht ſchnell, oder ihr werdet eure Hochzeitsreiſe im Bratkeſſel zubringen!

Die Gnädige

(ſtolz) Wir werden Aufſehen machen! In einem ſolchen Koſtüm iſt noch kein Weib auf dem Londoner Standesamt erſchienen!

Der Ballonbeſitzer

(beſeligt) Edith!! — Komm! Wir fahren den nächſten Weg nach England! (wenden ſich zum Gehen) Häuptling, Ihnen danke ich mein Lebensglück! Ich werde Ihnen ewig dankbar ſein: Ich werde den dreihörnigen Miſtkäfer nach Ihnen benennen!

Der Anarchiſt

In meinem Reiche werde ich das Boren verbieten . . .

Der Lyriker

(dem Häuptling ſeine Viſitenkarte reichend) Hier! Für den Fall, daß Sie unſeren Beſuch erwidern ſollten!

(Die Weißen ab. Die Neger kauern noch immer am Boden)

Der Häuptling

(knallt mit der Peitſche über ihre Köpfe hinweg) Ihr ſchwarzes Geſindel! Euch werde ich die republikaniſchen Ideen austreiben! — Ihr Kerle verdientet es in allem Ernſt, daß man euch Kultur beibrächte! (man hört das Motor-Rattern des abfahrenden Luftſchiffes. Er ſieht dem Luftſchiff nach, träumeriſch) Da fliegt ſie der nächſten Scheidung entgegen! — (grob) Aufgeſtanden, ihr Faulpelze!! (die Neger ſtehen zitternd auf) Den Huldigungstanz, oder . . .!!

Die Neger

(haben eine Reihe gebildet und beginnen erſt leiſe, dann lauter zum Tanz zu ſingen)

Winterſtürme wichen dem Wonnemond,
La — lá — la!
Winterſtürme wichen dem Wonnemond,
La — lá — la!
Winterſtürme — — —

(Der Vorhang fällt!)

Digitized by Google

Von Karl Ettinger (Karlchen) erschienen im gleichen Verlage:

Marquis Bonvivant

Illustriert von M. Schwarzer

Fünfte Auflage. Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—

„Hol' der Teufel alle, die die Göttergabe des Humors zu etwas anderem gebrauchen, als ihr Scherflein zur Veredelung der Menschen beizutragen!" Dieser Satz, der sich in der Einleitung zum „Marquis Bonvivant" findet, könnte dem ganzen Buche als Motto vorangesetzt werden. Denn selten ist es einem Schriftsteller gelungen, edle und tiefe Gedanken in der bestrickenden Form so köstlichen Humores darzubieten. Das Motiv dieses graziösen Werkes ist echtestes „Karlchen". Dieser unerschöpfliche Spottvogel hat einen angeblich zur Zeit Ludwigs des XV. und XVI. lebenden Marquis Bonvivant erfunden, der sich über sein Zeitalter in haarscharfen Gedankenblitzen mokiert. In Wahrheit natürlich mokiert sich nicht Marquis Bonvivant über eine verflossene Epoche, sondern Karlchen über unsere liebe Jetztzeit. Diese Täuschung ist mit so vollendeter Künstlerschaft durchgeführt, daß das Buch geradezu als ein klassisches Dokument reifen Künstlerhumores bezeichnet werden darf.

Das Tagebuch eines Glücklich-Verheirateten

Umschlagzeichnung von Paul Rieth

Zehnte Auflage. Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Der Titel verrät, um was es sich in dieser entzückenden Satire handelt; die Auflagenzahl beweist, wie trefflich Karlchen seine Aufgabe gelöst hat.

Einige Urteile der Presse

„Neue Freie Presse", Wien: Wer er auch sei, der Herr Dichter, er ist ein witziger Kopf. Die Freuden und mehr noch die Leiden eines jungen Ehemannes hat er in reizvollster Weise ironisiert .... In dieser harmlos-ungenierten, immer wirksamen Weise verläuft das ganze Buch. Jungen Ehepaaren kann es als heiter-lehrreiche, lustig-erbauliche Lektüre bestens empfohlen werden.

„Münchner Neueste Nachrichten": Karlchen hat ein nicht häufig anzutreffendes Geschick der humorvollen und glücklichen Beobachtung .... ein esprivoller Humorist .... frischer und aus gesunder Heiterkeit geborener Humor.

„Kleine Presse" (Frkft. a. M.): Guter Humor, ergötzliche Darstellung, viele gute Einfälle. Das Buch hält viel mehr, als die Umschlagzeichnung verspricht.

Streifzüge eines Kreuzvergnügten

Illustriert von Heinrich Kley

Sechste Auflage. Preis brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—

Wer kennt nicht „Karlchen", den witzsprühenden, liebenswürdigen Humoristen, dessen Bücher in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet sind, dessen lustige Einfälle allwöchentlich in der „Jugend" von seinen Verehrern mit Freude gelesen werden? Schon oft ist an Karlchen (Karl Enlinger) die Aufforderung ergangen, die besten und populärsten seiner Gedichte in einem Bande zu vereinigen. Diesem Wunsche ist der Verfasser nun in seinen „Streifzügen eines Kreuzvergnügten" nachgekommen. Er hat doppelt und dreifach gesiebt, ist gegen sich selbst unerbittlich streng gewesen, aber nun kann auch gesagt werden, daß das Buch einen Schlager nach dem anderen enthält, daß es von der ersten bis zur letzten Seite vom frischesten, wärmsten Humor quillt. Schon die Titel der einzelnen Abschnitte verraten den Schalk:

I. Die Schwarzen, die Blonden, die Braunen (Allegro capriccioso)
II. Typen und Helden (Allegro vivace)
III. Confetti (Scherzo)
IV. Aus dem Muckerparadies (Trauermarsch)
V. Von eme alde Frankforder (con amore)
VI. Zeitgedichte (Tempo di Menuetto)
VII. Epigramme Presto—Prestissimo)

Illustriert ist das famose Buch von Heinrich Kley, der sich als satirischer Zeichner in kurzer Zeit durch seine Schöpfungen in „Jugend" und „Simplizissimus" den besten Ruf erworben hat. Die „Streifzüge eines Kreuzvergnügten" gehören in die Bibliothek jedes frohen, lachlustigen Menschen.

Unsere Donna

Das Tagebuch eines modernen Dienstmädchens

Umschlagzeichnung von Paul Rieth

Achte Auflage. Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—

Mit kaum zu überbietender Drolligkeit bietet hier Karlchen das fingierte Tagebuch einer modernen Küchenfee, deren Leistungen nicht immer im Einklang mit ihrer Zungenfertigkeit und ihrem Selbstbewußtsein stehen.

Einige Urteile der Presse

„Berliner Tageblatt": .... Das lustige Buch bringt Beiträge zur Kenntnis der „Psyche" des modernen Dienstmädchens, die ihren bitteren Wahrheitskern in einer sehr fröhlichen Schale verbergen.

„Altonaer Nachrichten": Den Kreis der Karlchen-Verehrer dürfte

Digitized by Google

die köſtliche „Donna“ ſo groß machen, das Karl Ettlinger in Bälde mit Fug und Recht als einer der populärſten Humoriſten anzuſprechen ſein wird.

„Pfälz. Kurier“: Wie mancher Dame wird hier Gelegenheit geboten, über das unerſchöpfliche Thema, das ihr ſonſt zu Tränen der Entrüſtung und des Ärgers nur zu reichlichen Anlaß gibt, einmal Tränen zu lachen. Allein das von allen modernen Schlagwörtern und Modefremdwörtern infizierte, „rein perſönliche Deutſch“ unſerer Donna iſt unübertrefflich echt.

„Graudenzer Geſellige“: Wie nett, wie liebenswürdig malitiös ...

In Freiheit dreſſiert

Humoresken und Satiren

Umſchlagzeichnung von E. O. Peterſen

Sechſte Auflage. Preis broſch. M. 2.—, geb. M. 3.—

Eine Sammlung von Karlchens beſten kurzen Skizzen.

Einige Urteile der Preſſe

„Leipziger Abendzeitung“: Dieſes Buch enthält einen großen Schatz von Lebensweisheit und Witz. Die Einfälle des Autors überraſchen immer aufs neue durch luſtige Wendungen. Wir zählen dieſes Buch zu den allerbeſten ſeiner Gattung.

„Frankfurter Zeitung“: Man wird dem Verfaſſer, der ſo manche Begleiterſcheinung unſerer Zeit luſtig gloſſiert, oft lachend zuſtimmen.

„Hamburger Nachrichten“: Ein ausgemachter Schalk; Karlchens Humor iſt nicht biſſig und ätzend, ſondern liebenswürdig und ſonnig, und vor allem: es ſpricht aus ihm eine Überlegenheit, die man nicht ererbt, ſondern erlebt und erleidet; darum ſtimmen uns die Geſchichten doch nachdenklich, wenngleich ſie uns tief erfreut haben.

„Brünner Nachrichten“: Witzige Pointen, beißende Satire; Erzählungen voll ſprühenden Witzes und überſprudelnder Luſtigkeit.

„Hamburger Correſpondent“: Humoresken, die dieſen Titel wirklich verdienen; von den insgeſamt 27 Humoresken darf keine einzige als mißlungen bezeichnet werden; Sachen wie „Der Witzautomat“ und „Wie man Aphorismen macht“ können als kleine Kabinettſtücke ihrer Art gelten.

„Deutſche Zeitung, Berlin“: „Ein Burſch von unendlichem Humor, voll von den herrlichſten Einfällen“, ſagte man zu Hamlets Zeiten. Heute nennt man ſo was einen „witzigen Hund“. Wenn ſich der Leſer aus der Großſtadtkultur-Miſere zur Natur zurücklachen will, können wir ihm nur das Buch dieſes Knaben Karl empfehlen, der trotz ſeiner ſtark ſatiriſchen Ader von ſo harmloſer Luſtigkeit und guter Laune iſt, daß er einem wirklich auf einige Stunden das Leben erleichtern, nie aber „fürchterlich werden“ kann.

Fräulein Tugendschön, die edle Gouvernante und andere Humoresken

Umschlagzeichnung von Paul Rieth

Achte Auflage. Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—

„Fräulein Tugendschön, die edle Gouvernante" ist eine unglaublich komische Parodie auf einen Backfischroman. Der Band enthält ferner eine Anzahl Humoresken von jener feinen, geistreichen Art, die Karlchen so rasch berühmt gemacht hat.

Einige Urteile der Presse

„Münchner Neueste Nachrichten": Wer Freude an Parodien hat, kaufe sich diesen blühenden Unsinn voll versteckterm Sinn; er wird des Tränentüchleins gebrauchen können; zeugt düster quälendes Leben in uns das Verlangen, für Stunden uns im Lachen heiter zu ergötzen, dann rufe man Karlchen aus dem stillen Dunkel seines Bücherschrankes hervor, vorausgesetzt natürlich, daß man ihn zuvor hineingestellt hat. Sei jedermann gemahnt, das nicht zu versäumen!

„Berliner Tageblatt": Eine von Übermut und witzigen Einfällen strotzende Verspottung der landläufigen Backfischliteratur. Der Ton der Parodie ist hier bis zum äußersten durchgeführt, und die Wirkung ist zündend.

Kraut unn Riewe

Gesammelte Gedichtcher von eme alde Frankforder

Umschlagzeichnung von Hermann Dumler

Zweite Auflage. Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—

Einige Urteile der Presse

„Frankfurter General-Anzeiger": Diese prächtigen Gedichte gehören zum Besten, was seit Stolze in unserer lieben Frankfurter Mundart veröffentlicht wurde. Gemüt- und humorvoll, stets fein in der Form und pointenreich stellen sie einen neuen Aufschwung in der Frankfurter Lyrik dar. Eigentlich ist jedes einzelne Gedicht ein Schlager.

„Berliner Börsencourier": Es ist „Jugendstil" in dem neuen Büchlein, das moderne Zustände und Schwächen unserer Zeit mit feiner Ironie geißelt, scharf und wirkungsvoll pointiert. Die „Gedichtcher" des „alde Frankforder" haben bei Presse und Publikum lebhaften Anklang gefunden.

Druck von Mänicke u. Jahn in Rudolstadt.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 075008471